

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Cento novella

hundert newer Historien, welche von dreyen Männern und sieben Weiber,
so zu Florentz ... zusammen geredt ...

Boccaccio, Giovanni

Frankfurt a.M., 1624

Die dritte Tagreiß [Fortsetzung]

urn:nbn:de:bsz:31-101119

VI.

Wie einer / genant Richardus / einem andern ge-
nant Filippello / vmb sein Weib bulet / die da jres Manns
Filippello groß sorg vor andern Frauen hette / vnd Richardus
jr zuversehen gab / wie jm Filippello vmb sein Weib bulet / vñ des
wechsten Tags darnach / beyde mit einander freud zu haben / sich
in einer Badstuben bey einander finden solten / jhr so viel saget /
dass sie in das Bad kam / vnd das sie bey ihrem Mann Fili-
pello meynt gewesen seyn / sie bey Richar-
do gewesen war.



Arauff mit gleicher Materij antwor-
tet Flammica vñnd sprach / In der alten wir-
digen Statt Neapels / in diesen zeiten war
ein junger reicher Edelmann / genant Richardus /
vñnd wiewol er ein jung schönes Weib hette / doch dar-
bey ein andere lieb hett / dieselb gemeiniglich die schönst
in Neapels wa / gehalten / genant Catharina / vñnd war
eins edlen würdigen Manns Weib / genant Filipel-
lo / der sie in zucht vñnd ehren lieb hett / ob allen dingen der
Welt.

Der neuen Zeitung/

Welt. Nun Richardus vmb dieselbige schöne Franwe
 bulet / vnd vmb frent willen alles thet / damit man einer
 schönen Frawen Huldt gewinnen möchte / aber sie wolt
 in keinen Weg seinen Willen thun / vmb des willen er
 schier verzagt wer / als der sich solcher Lieb weder wußt
 noch möchte ledig machen / betrübter dann Mannsbild
 ward. Nun in solcher trübsal sich begab / daß in etliche
 Frawen von seim Geschlecht strafften vnnnd trösten / daß
 er sich solcher vnmäßiger Lieb vberhüb / dauon lief / dann
 sein Mühe vmb sonst were / dann Catharina kein Ding
 auff Erden lieber hett / dann Filippello ihren Mann / vnd
 groß eyfert seinethalb. Da Richardus vernam / daß
 Catharina also sehr eyfert / zuhandt ander Rath gedacht
 seinen Willen zu haben / vnnnd des gleich in thet / als ober
 an Catharina Huldt verzweifelt / vnnnd sie ganz verwe
 gen / vnnnd sein Leib zu einer andern Frawen gefehrt hett /
 vnnnd vmb derselbigem willen auch anhub zu hoßieren / zu
 flehen vnnnd brechen / vnd alles das thet / das er vmb Ca
 tharina gethan hett / vnnnd jedermann sprechen ward / er
 hett Catharinam gelassen / vnd hett im ein ander aufer
 wehlt / die ihm liebt vber alle Frawen / das trieb er also
 lang / daß sich sein jedermann wunder nam / daß er die
 die da die schönest in Neapolis war gehalten / vnnnd er die
 Lieb hett als sich selbst / vmb etner andern willen so g
 ling hett lassen mögen. Vnd nach dem sie / als ein ande
 r: Nachbawrin wo er ihr begegnet / schlechlich grüßet.
 In solcher zeit sich begab / als dann zu Neapels gewon
 heit ist / in dem Sommer am Abende das edel Volck
 gerne am Meer spazieren gehet / vmb kühle willen das
 Nachmal zu essen. Nun eins abends Richardus ver
 nommen hett / wie Fraw Catharina mit ihrem Haus
 gesind

stünd zu
 gangen
 und in
 dertweil
 als ob es
 es auff
 ihn anhu
 ner neue
 gab wie
 ihn die
 Dnd al
 Da dert
 eieren g
 na alle
 etlich se
 zuverste
 gangen
 das me
 des no
 hub im
 am lie
 thet ih
 von F
 ihr h
 des ihr
 dertwe
 so wie
 wöllet
 finde
 milch
 sen. D

Gē sind zum Meer / das Nachmal zu essen an der Küte/
 gangen wer / desselben gleichen er mit seim Besind thät/
 vnd in der Catharina Gesellschaft genommen ward/
 wiewol er sich dess. n ein kleines wegere / zu gleicher weisß/
 als ob es im zuwider wer / doch sich nit belang bitten ließ/
 es auffnam / vnd Frau Catharina mit seiner Frauen
 ihn anhub ombzantreiben / vnd mit ihm zuschimpffen / sei-
 ner neuen Lieb vñ Vulerey halben / daß er in zuverstehen
 gab / wie er von gātzem Herzen in Liebe brenne / damit er
 ihn Versach gebe / mit ihm von solcher Mātery zureden :
 Vnd als sich gern begibt an solchem End / nach dem
 Nachmal gern hin vnd her / eins mit dem andern spa-
 cieren geht / sich ohn gefehrd begab / daß Frau Cathari-
 na allein mit Richardo blieben war / vnd Richardus ihr
 etlich sach der Lieb. ihres Manns Filipelli fürwarff / vnd
 zuverstehen gab / davon sie zuhand ward eyffern / vñ von
 gangem Herzen das begehret zuwissen / wie Richardus
 das meynet / oder was er doch sprechen wolt / vnd ein sol-
 ches noch zuwissen nit. Er mehr verhalten mocht / ihn an-
 hub subtilten / durch der schönen Frauen willen / die er
 am liebsten hält / daß er ihr das zu Lieb sagt / vnd klar ma-
 chet ihres Manns frembde Liebe / vnd was er geredt hāt
 von Filipello / Richardus ihr antwortet / vnd sprach :
 Ihr habt mich beschworen bey der Person / das ich euch/
 deß ihr begehret / nit. Er gelāngnen / noch versagen mag/
 darumb ich willig euch alle Sach zuwissen thue / doch
 so weit / daß ihr weder ihm / noch jemand darvon sagen
 wöllet / dann wann ihrs selbst in der Warheit sehet / vnd
 findet / vnd wo ihr das selber wissen vnd sehen wöllet / so
 wil ich euch deß vnterweisen / vnd mit Augen sehen las-
 sen. Das alles der Frauen Wolgefallen war / das selo-

Z

best zu

Der neuen Zeitung!

best zu sehen / auch alles glaube / das er ihr gesagt hette /
 vnd ihm zu Gott vnd allen Heiligen schwur / das nie-
 mand zusagen. Da Richardus der Frauen Wort /
 vnd grosse begierd vernommen hätt / sie auff ein Ort
 nam / damit er von niemand seines Redens möcht ge-
 hört werden / an / ub / also zu ihr sprach : Frau / wann ich
 euch noch also lieb hett / als ich vor kurzer zeit thete / wer
 ich nicht so beherzt / das ich ein solch Ding sagte / dar-
 von euch trübsal vnd zorn kommen möchte / aber sin-
 temal sich solch Lieb geendet hat / mag ich euch nun die
 Wahrheit sagen : Ich weiß nicht / ob Filipello / ewer
 Mann mir in viel auffgenommen hat / das ich euch
 also gehosiert hab / oder ob ihr ihm habe zu verstehen ge-
 ben / das ich von euch lieb gehabt gewesen sey / doch wie
 dem sey / ich mich bedürcken laß / das er mir thun wölt /
 des ich sorg / er meyne vnd glaube / ich ihm das gethan
 hab / das ist das / das er meiner Frauen begehrt / zu vn-
 ehren / zu seinem willen / vnd ich find in kurzer zeit het / er
 ihr viel Botschafft zugesandt hett / das ich allweg von
 ihr vernommen hab / vnd ihm allweg wider die antwort
 geben hat / nach meinm gefallen. Vnd heut an diesem
 Tage / als ich ein wenig vor euch her kam / ich ein altes
 Weib bey meiner Frauen fand in grossen rath / in ge-
 heim sie jr gesprech mit einander hett / zuhand ich mit
 wolgedacht / das es das seyn solt / des ich mir da gedacht /
 ich meiner Frauen zu mir ruffte / vnd frage / was das alt
 Weib an sie begeren wer : Sie mir antwort / vnd sprach :
 Sie wer in Filipello Botschafft / zu dem du mich ge-
 tröst hast / vnd mir die vnrube gesandt hast / mit deinem
 Antwort geben / in mit Trost vnd Hoffnung zu auffent-
 halten / der jezund gänglichen mein sinn haben vnd wis-
 sen

fen woll/vnnd wo es mein will vnd gefallen wer/er schaf-
 fen wolt/das wir heimlich vnd beyd vns in einer Bad-
 stuben zusammen süngen / des begeret er an mich / vnnd
 wer es nicht/das du mich es herrest geheissen thun (ich
 weiß nicht/warumb du mir die vnruhe thust) ich so-
 mit: ihn gar balde ab dem Hals richren / das er hinfore
 nimmer mich ansehe/ich geschweige mir Vortschafft zu
 schicken. Da ich das von meinem We b vernam/mich
 dancket er wolt mir zu nahe kommen / vnnd das mir ein
 solches nicht weiter zu leiden wer / mir fürname / vmb
 weniger Schand willen / die sich vnteliche hengen hett /
 euch zusagen vnnd zu wissen thun / damit ihr erkennen
 möget/den Lohn ewere Manns Filipello/dem ihr treuw
 vnd lieb gebt/ vmb deren willen/als euch wissend ist / das
 ich dem Todtenaher war. Vnnd damit ihr nicht glaube/
 das ich euch mehr sag/ ihr wol mögt (ob ir wölt) euch des
 das erfahren vnd selbst sehen / dann ich schafft mit mei-
 ner Frauen/das sie ihm bey dem alten Weib wider ent-
 bde/ wie sie willig vnnd bereyt wer / morgen vmb mittag
 zeit/ so jederman gern schläfft/in de Bad bey jm zu seyn/
 Des das alt Weib wol zu muth vnnd froh war/ von ihr
 schied: Nun glaub ich nicht/das ihr das glaube/das ich
 ihm sie schicket / Aber were ich/ als ihr/ so wolt ich/das er
 mich an ihr statt fünd / die er da meynet zu finden / vnnd
 wann ich dann also bey ihm gewesen wer/vnnd mich zeit
 dänck/ich ihm wolt zuver stehen geben/bey wem vnd wo
 er gewesen wer / vnd ihm die Ehre anthun die er würdig
 wer / fürwar/wo jr das thut / ich glaub er solch scham ha-
 ben solt / das er zu einer stund/für die euern vnnd mein
 widerdriß / deren er sich zu thun vermessen hett / gebi-
 set werde. Da die gute Frau das vernommen sich nicht
 weiter

Der neuen Zeitung/

Welcher bedacht / wer der geseyn möchte der ihr solche mähre
 sagt / sonder (als der eyserer gewonheit ist) ihm alle rede
 glaube / vnd zuhand in zorn engündet zu jm sprach: Sie
 es fürwar thun wolt / vnnnd ihr das kein mühe seyn solt/
 vnd were sach / daß er käme / sie wolt ihn in solcher Maß
 anprechen / daß er sich hinfort vor andern Frauen ge-
 segnen solt. Daran Richardus groß gefallen heit/
 ihn gar wol danck / sein Rath were gut gewesen / vnnnd
 mit viel andern worten der Frauen ihr Meynung trö-
 stete / vnd ihren glauben stäts stärcker / sie freundlich bat/
 daß sie ein solches / daß er ihr in guten trewen gesagt heit/
 bey ihr bleiben lies. vnd das niemandt öffnet / ein solches
 sie im bey irer trewe sprach. Des morgens früh Richar-
 dus zu einer alten Frauen gieng / die da Badstube hielt/
 vnd ihr sein Meynung sagt / des er willen heit zu thun/
 vnd sie bat / daß sie ihm behülfflich wer in diesen Sa-
 chen / als er ihr dann heit zu verstehen geben. Die gute
 Baderin / die ihm etwas zuthun pflichtig war / zu ihm
 sprach. Sie jm gerne dienen wolt / vñ mit einander / weß
 man sich halten solte / eins wurden : Nun war in dem
 Badhauß gar ein finstere Kammer / die nit viel tag heit/
 die Richardus schafft zu bereyten / mit Beth vnnnd aller
 notturfft / vnd da Richardus das Mahl geßen heit / vnd
 in zeit danckte sich darein süget / vnd der schönen Frauen
 Catharina wartet. Nun die Frau Richardi wort ver-
 nommen heit / mehr geglaube dann noch war / wol mit zorn
 des Abends heym kam / vnd auch Stipello vielleicht mit
 frembden gedanken zu derselben stund zu Hauß kam/
 vnnnd ihr nicht so freundlich zusprach / als er zuthun ge-
 wohnet war / gedacht / fürwahr / der ist mit allen seinen
 gedanken vnd gemüth bey der Frauen gewesen / dabey
 er biß

er biß morgen meynet zuseyn. Aber fürwar / es gelinge mir dann nicht / sol sie nimmer ihm zu Lieb werden / vnd anhub sich zubedencken / wann sie ein Genügen bey ihm gewesen wer / was sie zu ihm sprechen wolte / in solchen Gedancken dieselbig Nacht lag. Nun der Morgen vnd Mittagszeit kömen war / Fraw Catharina ohn jemandes Naht / ihr Gesellschafft / die ihr füglich war / zu ihr nam / sich in das Bad fügt / wie sie Richardus vnterricht het / vnd fraget die Baderin / ob Zilpello da wer ? Vnd als die gute Fraw von Richardo gemeistert war / sie frage / ob sie die Fraw wer / die kommen wer mit ihm zureden ? Catharina ihr antworret / ja / Ich bin es / so geht hin zu ihm / sprach die Baderin / vnd führet sie zur Kammer / da Richardus allein inn war / Also Fraw Catharina suchergleng / das sie nit hätte finden wöllen / vñ sich zu ihm in die Kammer versperret. Vnd da sie Richardus kommen sahe / wer war fröher dann er / auff auß dem Beth auff sein Fuß stund / sie lieblich in sein Arm empfang / zu ir sprach : Du biß mir Gott will kömen / du mein allerliebstes Lieb. Die Fraw sich auch beweisen wolte / als wer sie ein andere / die sie nicht war / vngעהrt ihn küßet vnd hältet / auch Sorg hätte / redt sie / daß sie von ihm erkant würde / also sie beyden halben bereyt waren / die letzte Fremd der Lieb zu suchen / da sie in Still in einer finstern Kamm bey einander vngerede waren / vñ sie Zardaucht / ihren Sachen ein Genügen gethan hätten / vnd auch Catharina ihren empfangenen Lohn wel außgehen lassen möchte / vñ mit ernstlichem Zorn sprach : Ey vnglückselig ist das glück der Frawen / Dich vnglückseligs Weib / es ist mehr / dan acht ganze Jar / daß ich dich lieber gehabt hab / dan ein Leben / vñnd du / als ich gehört hab / verbrennest in dies

Der neuen Zeitung.

einer frembden Frawen / du böser Mann / nim bey wel-
cher mennestu / daß du seyßt gewesen? Du bist bey der / die
du so offte mit deiner falschen Liebhabern betrogen hast /
der du dich außserhalb so lieblich erzeiget hast / vnd doch
mit deiner Lieb vnd falschem Hergen bey frembden
Frawen gewesen bist / darumb du böser Mann / ver-
nim mich eben / ich Catharina / dein Eheweib / vnd nicht
Richardi Weib bin / du GOTTes Verrähter vnd Ehe-
brecher / mir ein vntrewer Mann / nim wahr meiner Red
vñ Stim / ob ich die rechte sey / zweiffel nicht / ich bins / vñ
düncet mich wol hundert Jahr / daß wir an das Liecht
kämen / damit ich rich / nach deinem Verdienen / schänden
möchte / desß du würdig bist / du schnöder Hund / schäm dich
in dein Herz / O ich armes Weib / wem hab ich so lange
Jahr freundlich wahre Lieb getragen / Du er meyner ein
Frembde an seinem Arm zuhaben / so hat er sein selbst
Weib gehabt / vnd hat mir mehr Lieb in dieser halben
stund bewiesen / denn er mir in langer Zeit je gethan hat /
O du verzagter Hund / wie bistu heut so fründig gewe-
sen / vnd dahem so böß / vnd hast dich stäts vnmöglich
gegen mir erzeiget / Du sey Gott danck / daß du doch dein
Acker / vnd nicht eines andern / geackert vnd gesäet hast /
Nun nimpe mich nicht frembd / daß du mir die vergan-
gene Nacht so fern lagest / du wartest den Samen an-
derswo abzuladen / damit du Ritter desßo frischer vnd
geruherer möchtest an den Streit kommen / GOTT vnd
meiner Fürscheidung sey Danck / es ist doch hinterwerts
gangen / vnd ist gangen / als gehen solte. Nun warumb
antwortest du mir nicht / du böser Mann : Bistu zu einem
Stummen worden? Warlich / warlich / ich weiß nicht /
was mich hält / daß ich dir nicht mit meinen Händen in

dein Angesicht fall / vnd dir deine Augen auch zerreiße.
 Du meyneß wol / dein Vüberey vnd Verrätherischafft
 solt dir für sich gangē seyn / du gabst dir zuversichen / nie
 mand löne nichts / denn du all. in / aber ich hab da ein bes
 sers Glück zum Ende gehabt / dann du zu dem Anfang
 gehabt hast. Richardus von allen diesen Worten gros
 se Freud empfeng / vnd ohn alle Red vnd Gespräch / sie
 hälset vñ küßet / mehr dann er vor sie gethan hatt / aber sie
 stäts ihrem Zorn nach selget / vnd sprach : Du meyneß
 mich jezund mit deinem falschen Küssen zuerweichen /
 du verfluchter von Gott / vnd mich mit dir in Streit zu
 setzen / sicher es wird dir fehlen / ich werd mich ei. ser Sa
 chen halben mit dir nicht mehr erfreuen / biß so lang / daß
 ich dich geg. nwertig vnserer Freund zu schanden ma
 che / Bin ich nicht / du seyest Mann / so schön vnd edel /
 als Richardus Weib ? Bin ich nicht / als von edlem
 Geschlechte geboren / als du vñ sie ist ? Nun antworte mir
 du Esel / was ist sie mehr vnd besser / dann ich ? Rück vom
 mir / nicht rühr mich an / du hast gnug gefochten auff die
 sen Tag / ich weiß wol / was du nun hinfort thärest / daß
 dich darzu nöten müßest / sintemal du mich erkant hast /
 vnd dir nicht von Herzen kām / darumb laß mich nur vn
 verworren / aber verleihet mir G. D. die Gnade / du solt
 es von mir noch mangel haben / ich weiß nicht / was mich
 hält / daß ich nicht nach Richardo schicke / der mich vber
 alle Frawen lieb hat gehabt / vnd er mochte sich des nie
 rühmen / daß ich ihn je nur einmal angesehen häet / vnd
 ich weiß nicht / was vbel ich begangen häet / wann ich
 ihn lieblichen angesehen häet / vnd du meyneß sein Weib
 hie zu haben. Aber es ist nicht weniger / als hettestu sie
 gehabt / es ist an dir nicht Mangel gewesen / vnd wann

Der neuen Zeitung/

ich gesund Richardum auch bey mir hett / wer ich voff
 dir straffwürdig? Sondern nein ich. Also die W. r. vnd
 grosse Klag der Frauwen gar mancherley waren. Nach
 all ihrer klag Richardus ihm gedacht/ließ er sie also von
 im scheiden/in der meynung darinn sie wer/das sich da,
 von vbels begeben möchte / vnnnd vmb des besten willen
 ihm fürnam/sich gegen ihr zuerzeigen / vnd sich zuerken-
 nen geben/vnd sie an sein arm nam/davon sie nicht wei-
 ßen mocht/vnd in jr sprach: Mein außerewähltes Weib/
 nicht betrübe euch / dann das / das mir durch freund-
 lich liebhaben nicht hat werden mögen / bin ich von Lie-
 be vnterweist vnd gelehret worden / ein solches zu nem-
 men / wie es mir werden mag/ich bin euer Richardus.
 Da das die gut Frau vernam/vnd in an der red erkant/
 sich von im auß dem Beth machen wolt / aber nit moch-
 te / dann sie war in seine Arm geschlossen / da hub sie an
 zu schreyen/vnd Richardus ihr mit der etnen Hand das
 Maul zuhielt/ zu ihr sprach: Frauwes magie nicht an-
 ders geseyn / was geschehen ist / das es nit geschehen sey/
 vnd das jr schreyet er: wer lebtag/ so vermögen ihr nit an-
 ders mit ewerm schreyen / dann euch allein schand brin-
 gen/vnd wo ihr schreyet oder so viel thut/das man dieser
 Sach innen wird/zweyerley sich zu ewerm Schaden be-
 geben müssen. Das erste ist/ das ihr ewer Ehr schwächt/
 dann wann ihr spreche/das ich euch in das Bad zukom-
 men betrogen hab / so werd ich nein sprechen / es seynit
 war/sondern ich habe euch durch Geld vnnnd Gab dabey
 bracht / vnnnd dasselb hab ich euch nach dem ihr von mir
 hoffte / nicht geben / vmb des willen seyt ihr gegen mir in
 zorn gefallen/vnd selch Rumor gemacht / so wist jr wol/
 das Volck glaubt ehe vbels/dann guts / darumb wirdet
 man

man mir nicht weniger glauben dann euch / Darnach
 wird zwischen euwerm Mann vnd mir / tödliche Feind.
 schafft wachsen / vnnnd möchte sich auch wol beg:ben / Ich
 nimb ihm / als bald er als mir das leben / daß ihr hinfore
 nimmernehr frölich würdet. Darumb mein allerliebste
 Frau / nicht wolt euch selber zu einer stund aller euwer
 ehren entfrembden / mich vnd ewern Mann in sorg vnd
 angst setzen / ihr seyt nicht die erst / vnd werdet auch nicht
 die letzte seyn / die betrogen ist worden / so hab ich euch
 nicht betrogen das euwer zunehmen / sondern das mein
 zu geben / vnnnd von yberflüssiger Lieb / die ich allweg zu
 euch getragen hab / bin ich bezwungen worden zuthun
 das ich gethan hab / vnd bin geschickt / stäts euwer will.
 ger Diener zu seyn. Wiewoll lang zeit ist / ich / vnd das
 meine euwer Diener gewesen seyn / also sollen sie hin
 fort immer vnd ewig seyn / Frau jr seyt weiß in andern
 sache / darumb ich hoff / jr in dieser sache auch weißwerdee
 seyn Dieweil Richardus also mit ihr redt / sie stäts wey.
 net / vnd jr leydi klaget / betrübter dan je ein Frau ward /
 doch Richardi Wort mit jr selbst bedacht / wol e: kannt /
 das Richardus hetz gesprochen / müglich vnd war were /
 zu ihm sprach : Richarde / ich weiß nie wie mir Gott das
 vergünnen mag / des ich dir immer vergeben möge /
 daß du mir gethan hast / daß ich an diesem end / da mich
 mein trew Einfeltigkeit / vnd nicht vnkeuschheit hin hat
 getragen / nie schreyen wil / Aber diß biß ohn zweiffel / daß
 ich nimmer frölich werde / ich sehe mich dann durch ein
 oder andern weg an dir gerochen / darumb laß mich ge.
 hen / nicht halte mich mehr / du hast gehabt deinen wil.
 len / vnnnd hast mich gelästert nach deinem gefallen / laß
 mich / das bin ich dich. Richardus der Frauen Zorn

F v vnd

Der neuen Zeitung.

Vnd betrübt Gemühe wol erkant / ihm fürnam/sie nicht
von ihm zulassen / er hâte dann ihren Fried / vnd mit de-
mütigen sanfften Worten anhub ihre Härtigkeit zue-
weichen/vñ ihr so viel sagt/vnd bat/das er sie vberwand/
vnd sich mit ihm in Frieden sagte / vnnd also mit beyder
Willen / nach dem als sich verlauffen hâte/ etliche stund
bey etnander blieben.

VII.

Ein junger Mann/Thedaldus genant/ mit einer
Frawen/die er fast lieb hâte/sehr betrübt war / vnd gros-
ses Vnnuhts vnd Trawrigkeit halben / von Florenz seiner
Stadt hinweg zohet/vnd nach etlicher vergangener Zeit in Bil-
grams form wider kam / mit der Frawen redt / ihr zu verstehen
gab/das groß Vbel/das sie wider ihn begangen hätt / das sie es
ihr von Herzen lene seyn ließ / vnnd er ihr zu lieb ihren Mann
aus dem Gefängnis / vnd von dem Tod erlediget / der
ihn solt getödtet haben / darnach der Frawen
Willen mit dem seinen
vermischet.

Emlilia kompt wider auff die Statt Flo-
renz/auff Gebott der Königin/vnd spricht: Es
war auff ein Zeit in vnser Statt ein junger
Bürger / genant Thedaldus / von dem Geschlechte E-
lisei / der ein junge Bürgerin fast lieb hâte / genant
Fraw Emilia / eines erbarn Mannes Weib / genant
Aldobrandin/die Thedaldus vmb ihrer löblichen Zucht
vnd grossen Schöne willen/von ganzem Herzen ob al-
len andern Frawen lieb hâte/vñ auch deren würdig vnd
gewaltig war / zu allem seinem Willen / aber in solchem
Luft vnd Freuden mit ihr lang zuseyn / ihm das Glück
sehr wider war / dessen vrsach ihr wol vernemen werdet.
Die

Die schöne Fraw lange Zeit sich mit ihrer Liebe zu The-
daldus willen geschickt hätt / vnd nun gähling sich sein
ganz entschlug / vñ ihm in keiner weis mehr wolte zuwil-
len werden / als sie vor gethan hätt / nicht allein mehr die-



nen / sondern seiner Botschaft keiner mehr vernem-
men / sehen noch hören wolte / davon Thedaldus in groß
Berrübung vnd Trawigkeit fiel / aber alle seine Mühe
verlohren sahe / darumb mehr / dann halber verzagt /
ihm gedacht auß der Welt zuziehen / damit er ihr nicht
Freud geb / ihn also berrübe zusehen / die doch seiner Trüb-
sal Ursach war / sich schicken vnd bereyt / das Belt nam /
das er gehalten mocht / vnd heimlich ohn jemand's Br-
laub / außgenommen einen seiner Getrewen / der all sein
Geheim wuste / weg ritt auß der Statt / gen Ancona ka-
me / das bey Rom ligt / vnd sich hinfort nennet Philip /
Da er sich zu einem reichen Kauffmann verdinget / mit
dem er auß sein Schiff gen Cypren fuhr / vñnd dem
Kauffmann sein weis / such vnd geberd also gefiel / daß
er ihm

Die newen Zeitung.

er im nicht allein ein guen Gold gabe / sondern ihn eins
 theil seins gewinns theilhaftig machte / im den mehrer
 theil seines geschäfts vnterhanden gab / damit er solchen
 fleiß hett / daß er in kurzen Jaren ein reicher Kauffman
 ward. Doch bey allen seinen Geschäften / noch offrt die
 grosse Härtigkeit seiner lieben Frawen bedacht / mit der
 Lieb ihm noch stäts sein Herz brandt / vnd durchgangen
 war / vñ grossen willen hett / sie einmal zusehen / doch also
 von grosser festigkeit war / daß er sieben Jar den streit sol
 cher Lieb vberwand. Eins tags sich begab / daß er in Cy
 pri singen hört / ein Gesang / das er selbst von seiner Lieb
 gedichtet hätt / darinn alle Lieb / die er gegen ihr / vñ sie ge
 gen ihm trug / vnd beyder Freud / die sie mit einander offt
 empfangen härten / all in solchem Gesang begriffen wa
 ren / darumb ihm gedacht / nicht möglich wer / daß sie sein
 gar vergessen hätt / vñ in groß Begierd enzünd / sie zuse
 hen / vnd solchen Willen nicht länger vertragen mocht /
 sich bereyt vnd schicket / wider heim in seine Statt zuzie
 hen / vñnd mit einem seinem Knecht wider in Ancona
 kam / da er sein Gut fand / das er geladen in Cypren / vnd
 gen Florenz schicket / einem Anconitaner / der sein gut
 Freund vnd Gönner war / vñnd er verborgen in Bil
 grams form / als ob er vom heiligen Grab käm / sich mit
 seinem Knecht süget gen Florenz / da er in zweyer Brü
 der Herberg / die nahend bey seiner lieben Frawen Haus
 war / einzohe / vnd so bald nicht kömen war / ehe er etwas
 anders thät / für der Frawen Haus gieng / ob er sie sehen
 möchte / aber alle Thür vnd Fenster versperret sahe / ihm
 gedacht / sie vielleicht todt wer / oder anderst wohin gero
 gen / vñ vor ihrer thür stehen sahe / vier seiner eygen Brü
 der / all in schwarz gekleydet / das nam ihn frembd / ihm
 gedacht

gedacht/Wer mag nun von den vnsern Tode seyn? Er
 wolt sich gegen ihn noch nicht erzeugen / dann er der
 maß sich verkehrer hett/das er wol ohn Sorg war / das
 er von jemand erkannt würd/vnd zu nechst dabey an ein
 Laden gieng/vnd fraget / warumb die vier Männer also
 in schwarz gekleydet wären? Ihm zur Antwort ward/
 wie bey zehen tagen wer / das ihr Bruder Thedaldus in
 kurz wider auß frembden Landen kommen / gestorben
 wer / an dem End oder Hauß da die Brüder stehn/dar-
 umb sie all schwarz gekleydet sind. Nun sagt man sie ha-
 b n vor dem rechten beweist/wie das einer / genant Al-
 dobrandinus/ den sie in Gefängnuß bracht haben / ihn
 soll getödtet haben. Der Aldobrandinus war nun der
 Frauwen Mann/die der Bilger bulet / dann er huldet
 ihm seine Frawen/vnd hette sie lieb/ der auch vnerkant
 war herwider kommen / bey ihr zu seyn. Das war The-
 daldo gar ein frembde Sach / das ihm einander also
 ehlich war/das man meynet / er wers/ vnnnd ihm vmb
 Aldobrandinum der Frauwen Mann sehr leyd war/ wol
 vernommen hett/wie die Fraw bey leben / frisch vnd ge-
 sund wer. Nu es sich gegen der Nacht nähert / er wol mit
 mancherley gedanken wider in sein Herberg gieng/vnd
 nach dem Nachtmal zu oberst in das Hauß gelegt war/
 da er in schweren Gedancken lag / vnnnd auch nie kein
 schlaff im in seine Augen kommen mocht / das vielleicht
 von dem harten Beth / oder vbel Essen mocht kommen.
 Vnd nu Mitternacht vergangen war/in dem in dau-
 te / wie Leute ob dem Dach des Hauß ab ins Hauß stie-
 gen/er mit halber forcht auffstund/an die Kammerthür
 gieng/durch die klufften hinauß da ein Licht erscheinen
 sahe / das gar ein schöne jnnigliche Fraw in der Hand
 trug/

Der neuen Zeitung/

trug/vnnd gegen ihr kommen drey junge Mann / die ab
 dem Dach steigen waren / vnd nach etlichem Schimpff
 vnd kurzweil mit der Frawen/einer zum andern sprach :
 Nun sey Gott gelobt/wir müñ wol vnd sicher leben/The-
 dalus (als der Bilger hieß) todts halb / dann seine
 Brüder vor dem Richter seinen Todt auff Aldobrandin
 beweißt haben / vnnd er hat aller säch bekennet/vnnd das
 Vrtheil ist gefallen vnd beschrieben / daß er sterben sol /
 Doch auß solcher säch sol niemant reden / dann wo ein
 solches zu liecht kām / daß wir an solchem Todt schuldig
 weren / wir deß todts/ als Aldobrandinus ist / eygen we-
 ren. Das geredt/ mit der Frawen ihr frewd hatten/vnnd
 mit jr schlaffen giengen. Da nun Thedaldus diese aben-
 th. wer vnnd Wort wol vernommen het / anhub zu be-
 dencken/das grosse vbel vnd vnrecht/darinn die Gemü-
 ter vnnd gedanck in der Menschen gefallen waren / The-
 dalus todts halten / der noch bey leben war / Von erst
 seine Brüder bedacht / daß die ein Frembden für ihren
 Bruder beklagt / beweynet vnd begraben hetten. Dar-
 nach/wie Aldobrandin der Frawen Mann / so vnschuld-
 dig verklagt vnnd vrtheilet war zu sterben. Darnach
 weiter bedacht das groß vnrecht vnd falsch Vrtheil der
 Richter mit jr rem Rechten / die oft mehr fleiß haben/
 dann noch ist / die vbel vnd vnrecht zu suchen/darinn oft
 fallen in Härigkeit/vnd das falsche für die Warheit be-
 weisen machen / vnd sprechen : Gerechtigkeit zuehün/
 sey Göttlich / so sie deß Teuffels mit Leib vnd Seel / vnd
 aller Bosheit voll sind. Darnach sein gedancken zu Al-
 dobrandin hinkehret / vnd was in solchen sachen zuehün
 wer/mit jm selbst bestätter. Da er nu deß morgens auff
 gestanden war / vnnd ihn Zeit dancke / er seinen Knechte
 ließ /

ließ / vnnnd allein zu seiner lieben Frawen Hauß gieng /
 das er zu seinem glück offen sande / vnnnd dar ein gieng /
 da er seine liebe elende Frauwen Ermelina klagend in
 grossem leyd an dem Thennen sitzen sand / daß ihm sein
 hertz erweyht / vnd mit jr weynen vnd klagen mußte / sich
 zu ihr nahet / vnd sprach : Fraw nit betrübe euch so sehr /
 dann ewer fried sich euch nahet / Da ihn die Fraw ver-
 name jr angeßicht auffricht / vnnnd zu ihm weinend sprach :
 Guter Mann / du mich dünckest ein frembder Bilgram
 seyn ? Was ist dir von meinem Fried / oder Unfried
 kund ? Der Bilgram jr antwort vnd sprach : Fraw ich
 bin ein Bilger / vnnnd von Constantinopel her kommen /
 von Gott zu euch gesandt / ewer grosses leyd / klag vnnnd
 weynen / in fried zu setzen / vnd in freud zu kehren / vñ euch
 ewern Mann von dem Todt zum leben zu bringen. Wie
 sprach die Fraw / bistu von Constantinopel / vnnnd kom-
 mest erst jezund her ? Wie mag dir mein Mann vnd sein
 trübsal wissend seyn / oder wer ich bin ? Der Bilgram
 anhub von Anfang zu ende ihr die ganze History / ihrer
 vnd ires Mannes Aldobrandin trübsal halben / vnd was
 sich allenthalben verlauffen het / saget vnnnd zu wissen
 thet. Mehr ihr saget / wer sie vnd ihr Geschlecht war / vnd
 wie lang sie bey irem Mann gewesen war / vnd mehr viel
 ander sachen die ihm wissend waren. Desß sich die Fraw
 in allen diesen sachen auch fast sehr wunder nam / in für
 ein heiligen Propheten hielt / für ihn niderkniert / durch
 Gott bat / wer er vmb Aldobrandins heyl dar kommen /
 daß er sich förderet / dann die zeit kurz / vnd das Urtheil
 seines Todts gefallen were. Der Bilgram sich gegen
 der Frauwen sehr heilig beweist / vnd zu jr sprach / Fraw
 stehe auff / nithe weynet mehr / nembe war meiner rede /
 vnd

Der neuen Zeitung.

vnd biete euch das niemand zusagen / das ich euch ver-
 kündige / vnd sage / ewer grosser Vnmuth vnd Trübsal
 sich begeben hat / vmb einer grossen Sünden willen / die
 ihr begangen vnd verbracht habt / derselben Sünde ein
 Theil / hat Gott durch diese gegenwertige Trübsal büssen
 wollen / vnd sein Will nemlich ist / das ihr euch da solcher
 Sünd gänglich reiniget vnd widerkehret / anders euch
 wird noch viel grösser Vnglück zustehen / dann das ver-
 gangen gewesen ist. Die Fraw dem Bilgram antwor-
 tet / vnd sprach : Herz / ich hab viel grosser Sünd mein
 Tag begangen / aber ich kan nicht vernehmen / welcher
 Sünde halben mir Gott diese Trübsal zugesandt hat /
 oder in welcher Sünd ich Widerkehrung thun solt / dar-
 umb ist euch dieselbig meine Sünd wissend / so biete ich
 euch durch Gott / das ihr sie mir saget / so sol ich all mein
 Vermögen thun / die wider zutehren. Ich weiß wol wel-
 ches die Sünde ist / sprach der Bilgram / aber ich muß
 euch fürbaß fragen / damit ihr selbst sie vernehmen wer-
 darüber deßter grösser New habt. Nun sagt mir Fraw /
 ist euch eingedenck / ob ihr je keinen Liebhaber / oder Vuler
 gehabt habt ? Da das die Fraw vernam / ein groß seuff-
 zen jr von Herzen gieng / vñ sich der Frag frembd name /
 dann sie nicht glauben mochte / das jemand wäre / der
 etwas von ihm zusagen wüßte / wiewol in den vergange-
 nen Tagen / derselbig / der da war getödet worden / vnd
 für Theodaldum den Bilgram / war begraben worden /
 da man wol durch etliche vnweise Wort / ein klein es von
 ihr gemurmelt hätte. Nun sehe ich wol / sprach die Fraw /
 das euch von Gott alle Heimlichkeit der Menichen /
 kund seyn / ich euch die meinen nit verborgen wil / Es ist
 war / das ich in mein jungen Tagen / ob allen Männern
 liebet

liebet den
 nem M
 des
 gekrä
 ihn eng
 hen / n
 meinen
 Frawen
 ihr nie
 liebt vn
 sich da
 imich
 war ne
 sich me
 vermal
 ich ihm
 zu einer
 Numor
 nicht v
 mich se
 der He
 preng
 gänzi
 wölle
 das v
 vnmi
 hejn a
 sein te
 hart
 Fraw
 vrsach

lieber den elenden jungen Thedaldum / des Zode mei-
 nem Mann zugeschrieben ist / das er es hab gethan / vnd
 des Zode ich täglich beweynet hab / wiewol ich mich hare
 gekrämer vnnnd wild beweiset / doch in solcher Lieb gegen
 ihn ensündet war / daß weder sein fern von dannen zie-
 hen / noch sein kläglicher Zode / mir ihn nie haben auß
 meinem Herzen bringen mögen. Der Pilgram zu der
 Frawen sprach: Fraw / den elenden der da Zode ist / habe
 ihr nie lieb gehabt / aber Thedaldum Elisei wol euch ge-
 liebt / vnd den ihr beschlaffen Nun sage mir Fraw die vr-
 sach daß jr euch so gar härtiglich wider ihn setz / hat er in
 einicherley wider euch gethan: Die Fraw sprach: Für-
 war nein / er hat mir nie kein leyd beweist / aber die vr-
 sach meines Zorns / das waren eines verfluchten / vnnnd
 vermaledeyten Münchs wort / dem ich eins bei hiet / da
 ich ihme sager von der Liebe vnnnd freundschaft / die ich
 zu einem andern Manne hett / er vber mich ein solches
 Rumor vnd Geschrey macht / das ich den schrecken noch
 nicht überwunden habe / vnnnd zu mir sprach: Erließ ich
 mich solcher Sach nicht / ich zu dem Teuffel in abgrunde
 der Hell führe / da würd ich in das Feur der verdam-
 pten gesetzt / vnd macht mich so forchtisam / daß ich mir
 gänglichen surnam / Thedaldi freundschaft nicht mehr
 wöllen / noch seiner Brieff keinen mehr hören. Da er
 das vernam / als ich ihm zuverstehen gab / er leydes vnnnd
 vnmuths halben hinweg in frembde Land zohe / Ich sa-
 he in abnehmen / vnd als den Schnee zergehen / doch ich
 sein kein genad mehr haben wolt / noch mocht er mein
 hart Gemüch nicht erweichen. Da sprach der Pilgram:
 Fraw / das ist allein die Sünd / die da aller ewer Trübsal
 vrsache ist / so weiß ich wol / daß euch Thedaldus ihn Lieb
 zuha.

Der neuen Zeitung!

zu haben nicht genöret hat/sondern ewer eigner will euch
dazu geladen vnd bracht hat / Doch solch mercklich
widerdrieff / die ihr ihm beweist habt/er nicht angesehen
hat/sondern wo er euch vor lieb hett / nun wol zu tausend
mal lieber dann je hett. War im nun also/welche ursach
solt euch immer dazu bracht haben/ ip euch zunehmen/
vnd im so hart zu seyn: Ir solt euch des bedacht haben/
vnd nit solche ding gethan haben/darnach rew vnd Leyd
gefolget hett / dann in gleicher maß / als er euwer war/
waret ihr sein. Wer er nit euwer gewesen / wie hett ir mit
im euwer gefallen thun mögen/als mit euch selbst/vnd
euch ihm vmb vnschuld also zu nemmen / das ein grosse
räuberey vñ vbel gethan war / sonder wo das ohn seinen
willen geschah. Ir solt wissen/das ich auch ein Münch
bin / vnd der Münch sitten weiß/vnd ob ich etwas von
ihnen weniger dann wol zu ewerm dienst vnd frommen
redet/ist mir nicht vbel / noch in argem vor jemand auff
zu nemmen / als einem andern / dann mein sinn ist je
von jnen auch eiliche Artikel zusagen / damit ihr sie hin-
fort erkennen möget/vnd euch vor ihnen bas / dann ihr
bisher gethan habt / wisset zu hüten. Es ist wol vor set-
ten gewesen/das die Münch selige vnd heilige Leuth wa-
ren/ aber die auff den heutigen Tag Münch heissen/vnd
wöllen gehalten seyn / nicht anderst / dann den Mün-
chen zugehört / thun/auch haben anderst nicht Münchs
an ihnen/dann allein die Kappen/darumb nit Münche
sind/sondern alle Teuffel sind / vnd wie die ersten Kap-
pen eng / schmal vnd grob geordnet waren / vnd
all weltlich Ehr verschmäheten / so machen sie jetzt ihre
Röcke weit / schön / zwysach / von dem reinsten Tuch so
man gefaben mag / nach dem reichsten vnd würdigsten/
vnd

vnd in der Kirchen sich beschawen/vnd sich in selbs wol-
 gefallen lassen / zu gleicher weis ohn alle schame / als die
 Leyen auff den Plätzen oder märckten mit irem gepräng
 thun. Gleich als die Fischer mit dem Netz in dem Was-
 ser die Fisch fahē/ also auch die Mönch mit iren schönen
 Kutten die einfeltigen Nonnen / Wittwen / Franwen
 vnnnd Mann / sich fleissen darein zu hüllen vnnnd fahen /
 Das ist ihr grosser fleiß / den sie thun/vnd damit ich haß
 die Warheit sag / vor Zeiten die Mönch der Menschen
 heyl begerten/nun sie der schönē Frawen vñ groß Reich-
 thumb begeren / Vnnnd mit grossem ihrem studieren/ge-
 schreyen vnd Rumor/sich beflieñen/die Gemühter der ein-
 feltigen zu erschrecken / vnnnd ihn zuverstehen geben / wie
 durch Almosen vnnnd Messsprechen die Sünd vergeben
 vnnnd gereiniget werden / sie thun als die da nicht durch
 andacht willen sich in den Orden gebin haben / sondern
 als die verzagten/die sich nicht zunehren wissen/ an solch
 end geflohen sind / vnnnd sich zu Wünten gemacht ha-
 ben/ Arbeit vnnnd Vnruh zu stieken / da schickt ihn einer
 Wein/der ander Käß vnd Brot vmb der gestorben Seel
 willen. Ohn zweiffel es ist wahr/das das Almosen vnnnd
 Gebett die Sünde abnemmen / aber wenn die erkennen
 die solch Almosen geben / wem sie das geben / sie solten
 das zu hundertmalen ehe vnter die Schwein werffen /
 dann je ärmer sie sind/je weniger Sorg vnd me hr Ruhe
 sie haben/sie schreyen ober dz volck vmb das/das sie selbs
 stäts begeren sind/vnnnd vngethan nit lassen/sie schreyen
 vnd predigen wider die vnkeuschen Männer / damit die
 beschreyen sich bekehren/vñ den schreyenden die Frawen
 werden/ vnnnd das man die bösen Gewinn vnd Bucher
 widerkehre/vnnnd vmb Gottes willen geb/darumb sie ihr
 Kuten

Der newen Zeitung!

tutten desto weiter vnnnd reicher machen mögen / sie su-
chen Bistumb vnnnd Areyen / reiche Prelatur / vnnnd
wann man sie darumb straffer vnd zu red setz / so ist ihr
antwort: Thut das wir euch sagen vnd predigen / vnnnd
nicht das wir thun. D wie sind derer so viel / die solche
antwort geben / vnd ihn zu verstehen geben / wie das wi-
dergeben des bösen Guts ein würdige abladung sey jeg-
licher grossen schweren sünd / Aber viel sind / die ire men-
nung nicht verstehen / sie wöllen / daß ihr thun solt / was
sie euch sage / das ist / daß jr in ire Seckel mit Pfemning
füllet / vnd ihnen ewer heimlichkeit öffnet / keuschheit pfe-
get / gedultig vnnnd mitleidig seyt / all wider driess verge-
bet / euch hütet vor vbel reden / das sind alles gute heilige
züchtige Werck. Aber warumb sprechen sie das? Dar-
umb / daß sie auch irem willen ein gnügen mögen thun /
als die Layen thun / Wer ist der / der da nicht will / das ihre
Faulheit ohn Selt nicht geweren mag / Aber gibstu auß
das dein in lust vnd freuden / so muß der Mönch solcher
freunden enibern / Gehestu vmb die schönen Frauen /
so mag der Mönch nicht hinzu kommen / bistu dann vn-
gedultig vnd vnleidig / so darff der Mönch nicht in dein
Hauß kommen / dein Besind zubekümmern. Nun sin-
temal sie sich so gut vnd heilig düncken / warumb folgen
sie nicht dem / als Christus im Euangelto sprach. Chri-
stus lehret als er thet / darumb thun sie vor wol / darnach
vns dasselbig lehren. Ich hab ihr mein Tag bey tausende
gesehen grosse Buler / Hofierer der schönen Frauen /
nicht allein den Weltlichen / sondern auch denen in den
Klöstern hofieren / auch dieselbigen / die das Rumor
auff dem Predigstul an dem grösten machen / dieselbi-
gen am wenigsten solchen Beschäftten nachgeben. Nun
ich

ich euch zugib/das euch der Münch mit seinem geschrey
 strafft vnd euch ein Schrecken bracht / wie das Ehebre-
 chen grosse Sünd sey/doch nicht weniger Sünd ist / ein
 Mann berauben oder den tödten/ oder in das elend schlo-
 cken/dessen gibt mir ein jeglicher recht / vnnnd die Frauw
 die des Mannes Freundschaft in ihren willen begeret/
 das ist eine natürliche Sünde/aber ein Mann beraubē/
 tödten/vnd in das Elende jagen/das ist eine Sünde/die
 von böser Vntugend des Bemühs kompt / als ich vor
 gesprochen hab/ir habe beraubt Thedaldum/als jr durch
 ewern eigen willen gegen ihm sind hart worden / Dar-
 nach an euch nicht gebracht/das er ihm vmb ewern wil-
 len mit seinen Händen das Leben nam. Nun will das
 Recht/das ein jegliche Person/die eins vbelis vrsach ist/
 der Pein vnd Buß als wol gefallen sey / als der Vbele-
 thäter. Dieweil ihr Vrsach seyd /das Thedaldus siebet
 ganze Jar das elend gebawet hat/des jr mir nicht läng-
 nen mögen / so habt jr in dem grösser Sünd begangen/
 dann ihr mit der Sünde / darumb euch der Münch be-
 schryen/gethan hab. Nu sehen wir / ob Thedaldus vmb
 euch ein solches verschuld habe / fürwar nein er / als ihr
 dann selbst bekennet habt/vnd ich nemlich weiß / das er
 euch lieber hette/dann sich selbst/kein Frauw ward nie so
 hoch geehrt/gelobt vnd gepriesen/als ihr / wo er ohn sorg
 von euch reden mochte/alle seine freud/lust vnnnd ehr/in
 ewern Händen stund. War er nicht von Geschlecht ein
 Edel Junger? War er nicht vnter den andern jungen
 Bürgern ein gerader Jüngling? War er nicht redlich
 in allen Sachen als jungen Bürgern zugebüret/er war
 von jedermann lieb vnnnd werch gehalten / des jr nicht
 nein sprechen möget? Darumb wie möcht ihr euch durch
 eines

Der newe Zeitung!

eines vnnütigen vnd neidigen Mönchs wort so gar hâr,
 etiglich wider ihn setzen? Ich weiß nicht/was thoreheit das
 der Frauen geseyn mag / die die Männer fliehen/ vnd
 nichts von ihnen halten/ vnd nicht an sich selbst geden-
 cken/wer sie sind/vnd wie groß der Adel von Gott vber
 alle andere Thier der Welt dem Mann gegeben ist. Sie
 solten sich dessen erfreuen / wo sie von ihnen weren lieb-
 gehalten / vnd das in besondere Gnad haben/vnd lieb
 haben / wo sie ihn möchten zu lieb werden / damit ihre
 Freundschaft ewig wehret / vnd nicht thun als ihr von
 eines Mönchs Wort thet/der fürwar ein rechter Sup-
 pensaufter seyn mocht/ als ihr wol wisset / vnd vielleich
 selbst begehret an des statt zu kommen / den er vertrieben
 hett/das ist die Sünde / die das Götlich Recht mit der
 Wag der Gerechtigkeit richet / vnd zu end gefüget hat.
 Vnd gleich als ir auch euch ohn alle Ursach Thedaldo
 namend / also auch euwer Mann ohn alle schuld vmb
 Thedaldus willen in grosse Gefängnuß vnd todt kom-
 men ist/vnd ihr in betrübung seyt. Wöllet ir nun solcher
 Sachen erlediget werden/so müßet ihr mir versprechen/
 vnd das versprochen halten / Das ist das / ob sich im-
 mer begeben / daß Thedaldus auß dem Elend wider zu
 Landt käme/das ihr ihm euwer Liebe/ Genad vnd Huld
 der innersten Freundschaft / euwers Herzens widerge-
 ben vnd mittheilen wöllet / vnd ihn wider in den ersten
 Stande euwer Lieb setzen. D ihr thörechtes Weib/das
 ihr dem neidigen falschen Mönch so viel glaubet/ damit
 er sein rede vnd Wort endet. Die Frau die dem Bil-
 ger mit grossem fleiß zugehöret/ vernommen hette / vnd
 nach allem ihrem gedüncken/ir die warheit gesaget hett/
 vnd ohne zweiffel glaubet/als er gesprochen hett/ daß al-

lein

Ieln die Sünde aller ihrer Trübsal ein Ursach were/
 zum Bilger sprach : Fremde Gottes / ich bekenne die
 Wahrheit aller Sachen / nach dem mir durch euwer
 Wort ist bewiesen worden. Nun ich erst erkenne/wer die
 Münch seynd / die mich bißher alle Heylig dancken/
 vnnnd ohne zweiffel wol erkenne / daß ich in Thedaldum
 schwerlich gesündiget/vnd wider ihn gethan habe / Für-
 war wo ich das in der weiß / als ihr gesprochen/wider-
 kehren möchte/ich ihm darzu bereyt vnd willig wer / Aber
 wie mag das geseyn / dann er mag je nicht mehr her wol-
 der kommen/weil er Todt ist? Darumb was man nicht
 thun mag / das soll man zu thun nicht gebunden seyn.
 Deshalben nicht noch ist/daß ich euch etwas verspreche.
 Der Bilgram sprach : Frauw / Thedaldus ist nicht
 Todt / als mir durch den Bösslichen Gewalt beweist
 worden ist / sondern er ist frisch vnnnd gesund in gutem
 Standt/wenn er nur in euwer gnad wer. Sehet was je
 redt/sprach die Frauw : Ich sahe ihn Todt vor meinem
 Hauß/vnd hett ihn in meinem Armen/vnd mit meinem
 Zähern jm sein Angesicht nezte /die vielleicht ursach ga-
 ben / daß man etliche vnzüchtige Wort von mir gere-
 det hat. Da sprach der Bilgram : Frauw / was ist das/
 das jr sprechet? Ich sage euch fürwar/daß Thedaldus
 bey leben ist / vnd wo jr mir versprechet vnnnd das haltet/
 so hoffe ich ihr sollet ihn baldt sehen. Die Frauw sprach :
 Herr / was ihr von mir begeret das wil ich thun / vnnnd
 grössere freude mir nicht justehen möchte / dann mein
 Mann vom Todte erledigt zu sehen / vnnnd Thedaldum
 sehen/daß er lebendig were. Nun Thedaldum wol Zeit
 danck / daß er sich öffnet/vnnnd der Frauenw möchte
 zu erkennen geben / vnnnd sie eygenlicher trösten / ihres
 Manns

Der neuen Zeitung!

Manns heyl vnd Freyung sicherlichen machen wolte/
 Hub er an vnd sprach: Frauw/damit ich euch enwers
 Manns bald erfrewē / ich euch ein grosse heymliche sach
 weisen muß/aber hütet euch/als Lieb euch das Leben eu-
 wers Mannes ist /das jemandt zu wissen zu thun. Nun
 waren sie ferz gnug / von dem andern Hauffgesind/
 vnd allein/vnd nun der Heyligkeit des Bilgrams / als
 sie danck die bey ihm wer / zu guter maß ein gnügen
 empfangen hetten / Thedaldus ein güldin Ring hersür
 zoge / den er lange zeit mit grossen fleiß bewahret hette/
 den ihm die Frauwe geben hatte / da er die letzte Nacht
 bey ihr gelegen war / den er ihr zeigtet /vnd sprach: Fraw
 kennet ihr das güldin Fingerltn? Also bald sie das ersa-
 he/erkannt/vnd sprach: Herr ja /ich gab ihn Thedal-
 do. Der Bilgram sich auffricht / vnd seine Bilgrams
 Kutten vnd Hut von jm warff/vnd in Tuscanerspraach
 mit der Frawen anhub zu reden/vnd sprach: Fraw ken-
 net ihr mich dann nicht? Die Fraw ihn ansah / vnd er-
 kannt das er Thedaldus war / vnd von ihm schrecken
 empfinde / forcht hette / er were ein Geist in Thedaldus
 Form/vnd nicht von Constantinopel herkommen / son-
 dern auß dem Grab also erstanden / anhub zu stiehen/
 dannoch nit anderst glaubt / dann das Thedaldus Todt
 were. Da das Thedaldus sahe / das die Frauwe forcht
 hette/zu ihr sprach: Fraw seyt ohne sorg / nicht zweiffelt/
 ich bin ewer Thedaldus frisch/vnd gesund / der nie starb
 noch getödtet ward / als dann ihr vnd meine Brüder
 glaubet. Von diesen Worten die Fraw wider ein Herr
 empfieng/in baß vernam/vñ ansehen ward / mit jr selbs
 nemlich vnd sürwar bestättet / er Theodaldus were/vnd
 sich mit weynenden Augen im an sein Hals hieng / ihn
 liebl.

lieblichen hülset vnd küßet / zu ihm sprach: Nun biß mir
 Gott will kommen / du mein außgewählter Herr vnd
 Freund Thedaldus. Er sie in seine Arm fieng / wol zu
 tausent mahlen küßet / zu ihr sprach: Fraw jegund nicht
 anders sey zuthun / ich wil sehen / daß euch Aldobrandin
 frisch vnd gesundt wider werde / vnd hoffe ehe der Mor-
 gend Abend komme / ihr gute Mähr haben solt / hab ich
 sie anderst als ich hoffe zu seinem Heyl. Doch wie dem
 seye / so wil ich heut widerumb zu euch kommen / vnd
 euch baß sagen / das ich jegund zu lang verzüge / seine
 kurzen wider nam / sein Bilgershut wider auffsetz. Die
 Fraw noch einmal freundlichen küßet vnd tröstet / von
 ihr schied / vnd zu Aldobrandin ihrem Mann inn die
 Gefängnuß gieng / der mehr mit forcht des todts war-
 ten war / dann mit Hoffnung seines Lebens / Zu dem The-
 baldus came / als einer der ihn trösten wolt / mit Bräub
 des Hüters / zu ihm in die Gefängnuß gieng / sich zu
 ihm nider setzet / vnd also sprach: Aldobrandin / ich bin
 einer dein grosser Freund / von Gott zu dir gesand / vmb
 deines Heyls willen / daß mich deiner vnschuld halben
 erbarmet hat / wo du mich im zu ehren einer k. einen Gab
 gewähren wilt / ohne zweiffel ehe der Morgend Tag ver-
 gehet / wo du der Brtheil d. s. Todts warten bist / du der
 Freyheit deines Lebens gewiß seyn solt. Zu dem Aldo-
 brandin sprach: Frommer B. dermann / sintemal du
 das Leben meines Heyls suchen gehest / vnd du mir vn-
 erkannt bist / noch nicht gedencke / das ich dich je gese-
 hen hab / fürwar ich glaub du mein grosser Freundt seyn
 solt / als du sprichst: Warlichen der Sünd halb n /
 darumb ich des todts würdig seyn solt / nach der Kläzer
 Fürlegung / vnd d. s. Richters falsches richten / der ich

Der neuen Zeitung!

vor Gott vnſchuldig/vnnd ſolchen Todt nicht verdienet
 habe/wol in andern Sachen viel geſündiger vnnd wider
 Gott gerhan habe / die mich vielleicht jezunder an das
 Ende bracht haben / Aber das ſaget ich dir / iſt es mög-
 lich daß mir Gnad vnd Barmherzigkeit durch Gott ge-
 ſchicht / nicht allein eine kleine Gabe als du begerest/
 ſondern vmb ein jegliche groſſe Gabe verbunden
 bin/dich zu gewähren / Darumb begehrt was dir lieber
 vnnd dein gefallen iſt/vnnd biß deß ohn zweiffel/ wo ich
 mit dem Leben davon komme/daß ich dir halten wil/was
 ich dir verſpricht. Der Bilger zu ihm ſprach: Aldobran-
 din/das ich beger vnnd haben wil/iſt nichts anders/dann
 daß du Thedaldi Brüdern vergebeſt / die dich dann
 bracht haben da du biß/vnnd fürwar meyneten / du an
 ihnen beyden ſchuldig wereſt / vnnd daß du ſie hinfort
 halteſt / als deine leibliche Brüder vnnd gute Freunde/
 wo ſie das an dich begehren. Zu dem Aldobrandin
 ſprach: Wie süß vns dünck/vnd wie mit ſo groſſer inn-
 brünſtiger Begierde wir begehren vnſeren empfangen
 Widerdriß zu rechen. Aber ein ſolches ich in mir
 nicht geſtatten / noch mein Gemüch nimmer bedencken
 ſoll/Sintemal mir Gott wil Gnade thun / vnnd mich
 meines Lebens erfreuen/ Darumb ich williglich vnnd
 gerne bereit bin zu vergeben / vnnd jezund zu dieſer
 Stunde ihnen lauter vergiebe / Vnnd iſt es ſach/daß
 ich auß dieſer Trübsal komme/verſpricht ich alles das zu
 thun / das dir lieber vnnd dein Geſallen iſt. Alle dieſe
 Wort dem Bilger wol gefielen / ihm fürbaß nicht mehr
 ſagen wolte/dann allein zu ihm ſprach/vnd in barh/daß
 er gutes muths were /vnnd ſich wol gehübe / dann ohn
 zweiffel ehe der nechſte Tag vergienge/ er gute Währ ſei-
 nes

nes Heph
 für die
 re / de
 dem er ſp
 vnd wie
 ne jeglich
 kann v
 ſolchem
 niger w
 gebühr
 bracht
 der W
 verſch
 her zu
 gar h
 Valer
 fürwa
 Eſſen
 den tot
 geſhan
 rüch d
 than
 der v
 ſeine
 dieſer
 ten/v
 gen
 rer W
 den /
 ten/d
 diob

nes Heyls haben solt. Mit dem von ihm schlecht / vnnnd
für die Herrschafft gieng / vnd in geheym zu einem Richter /
der zu der Zeit die Herrschafft innhielt / gieng / in
dem er sprach / nach seinem Gruß / Herz / ein jegliche edle
vnd würdige Person sich gerne bemühen sol / darmit ei-
ne jegliche verborgene Warheit ans Liecht komme / er-
kannt vnnnd sunden werde / sonderlich die sich finden an
solchem Stand / darinnen jr seyt / darmit nicht gepei-
niget werden / die nicht gesündigt haben / vnnnd daß die
gebüßt werden / die der Sünde Ursach sind / vnd die ver-
bracht haben / davon euch lob vnd ehr von Gott vnnnd
der Welt wechset / Vnd damit solche Vbelthäter / die es
verschuld haben / gepeiniget vnd gebüßt werden / bin ich
her zu euch kommen / als euch wol wissend ist / wie ihr so
gar hefftiglich wider den guten Mann Aldobrandin
Palermi gericht vnd procediert habe. Vnd laßt euch
fürwar gedüncken / er sey der gewesen / der Thedaldo
Eitsei das leben genommen hab / darumb jr im meyner
den todt zu geben / das fürwar falsch vnd nicht recht
gethan ist / als ich dann hoff ehe Witternacht vergehe / ich
euch dieselbtigen Mörder / die dem Jungen den todt ge-
than haben / in ewere Hände zu geben. Der Edle Richter /
der vmb Aldobrandin besonder leyd hette / dem Pilgram
seine Ohren ihn zu hören / williglich verliche / vnnnd
dieser Sach halben gar mancherley mit einander red-
ten / vnd eins wurden / daß in dem ersten schlaff derselbt-
gen nacht / die zween Brüder oder Wirth / mit sampt i-
rer Magd gefangen / vnd für den Richter geführet wür-
den / vor dem jegliches besonder der Wissenhat bekann-
ten / darnach alle mit einander verjahren / vnnnd Thedald
di todt vnd mordt bekennen / vnnnd sich deß alle schuldig
gaben /

Der neuen Zeitung/

gab in/ aber sein nicht kundtschafft gehabt hettten / vnnnd die Ursach/warumb sie das gethan hettten/were die / da sie nit zu Hauß weren gewesen / er einer ihrer Frawen hett gewalt gethan wider ihren willen. Als nu der Bilgerd e drey gefangnen Personen vernommen hette / mit Erlaub des Richters von dannen schied/ vnnnd verbor- gen auff das er st so er mochte/ sich zu seiner lieben Frawen Hauß fñgt/die er allein sein wartend fande / vnnnd alles jr Gefind zu Beth gangen war / die mit grosser begird guter mähr jres Mannes halben von ihm wartend war/vnd sich mit ihrem Thedaldo trösten möchte. Er mit frölichem Angesicht zu ihr sprach : Mein allerliebste Fraw/vgehabt euch wol/vnd freuwet euch / fürwar bis morgen solt ihr lie bey euch eurwern Aldobrandin frisch vnd gesund haben vnd damit sie ohnzweiffel were / er ihr alles das sich verlossen/vnd er gethan hert / sagte. Die Fraw vmb derer zweyer gehlingen Sachen willen nemlich ihren Thedaldum lebendig zusehen / den sie für tod beweynet hert/vnd jren Mann auß grossen ängsten/vnd nöhten/vnd seines Lebens frey zusehen / den sie doch innerhalb wenig Tagen getödtet meynet/zu klagen/so frölich ward/das sie den mehrensheil jres leyds vergas/vnd mit grossen freuden Thedaldum mit auffgethanen Armen vmbfieng / zu tausentmalen hälsert vnd küßet. Zuhand darnach beyde mit einander zu Beth giengen/vnd beyde mit einem willen Einigkeit vnd frieden machen. Darnach der newe Tage kame/vnd Thedaldus auffgestanden war/bat er die Frawe / das sie niemands nichts sagete/noch sich in keinerley mercken ließ/vnnnd in Bilgers form wider von jr gienge/vñ der zeit erwartet/Aldobrandinus Sache zu dem Ende zubringen. Die Herrschafft/

Schafft/die nun Aldobrandin vnschuldig wußten / i' n zu handt frey ließen / vnd nicht viel stund darnach vergangen die Mörder an dem Ende / da sie den Mordt gehalten / gerichtet wurden. Da nun Aldobrandin frey vnd ledig war / mit grossen Freuden sei vnd seiner Hausfrawen / vnd aller seiner Freunde vnd Gönner / Gott dem Allmächtigen dancket vnd lobet / Darbey des Bilgers nicht vergaß / vnd wol erkannte / daß es alles durch des Bilgers Werck geschehen war / ihn zu Haus führt / vnd zu ihm sprach : Dieweil es sein gefallen were in der Stat zu wohnen / bey niemand seyn solte / dann b. y. ihm. Ihm grosse Ehr von jedermann bewiesen wurde / niemand sich seiner gnug gesehen mochte / sondern die Fraw die wol wußte wer er war. Doch nach etlichen vergangenen Tagen Thedaldum Zeit daucht / seine Brüder mit Aldobrandin in Fried vnd söhnung zu setzen / die sich gar sehr schämig hielten / daß sie Aldobrandin also ein großes vnrecht gezogen hetten / sich vor im besorgen / vnd alle gewapnet giengen. Vnd Thedaldus an Aldobrandin begert / das er ihm in Gefängnuß versprochen hette. Dem Aldobrandin freyes Wuths antwort / er allwegen berend were zu thun sein gefallen. Thedaldus ihn bahre / daß er ihm ein köstlich Mahl mache / vnd ihm alles liebe das darzu gehört / so wolt er die vier Thedaldi brüder zu seinem fried vnd mahl selbst von seiner wegen laden / des Aldobrandin wol zu muht vnd willig war. Zuhandt der Bilgram zu den vier Brüdern gieng / vnd als solcher Matery zugebürt / mancherley Gespräch hette / vnd mit seinen züchtigen Worten / darwider sie nicht reden mochten / leichtlich ihre eilich darzu bracht / daß sie sich willigten / Aldobrandin Freundeschaft zu haben / vnd

Der neuen Zeitung!

Vnnd daß die in keinen weg außgeschlagen were/ vnnd
 an ihn alle Gnad vnnd Vergebung begeren wolten.
 Vnd da das gethan war/er sie vnnd ihre Hausfrauwen
 von Aldobrandins wegen auff den Nechsten Morgen
 zu Haus mit ihm zu essen / vnnd friede zumaachen / lude/
 daß sie auff seine treuw auffnahmen. Nun des Mor-
 gens da Essens Zeit kommen war / Theda' dus der vier
 Brüder mit etlichen ihren Freunden in schwarz belei-
 det / in Aldobrandins Haus wartet / die mit jren Haus-
 frauwen vnd andern freunden alle kamen / vnnd gegen-
 wertig jedermann ihre Waffen von ihnen wurffen / vnd
 sich gänglich in Aldobrandins Hände ergaben / ihr
 baten daß er ihn vergeb / daß sie wider ihn verbracht vnd
 gethan hetten. Ein solches Aldobrandin mit grosser
 Demüthigkeit von ihnen auffnam / ihnen williglich ver-
 gab. Darnach ihre Frauen kamen / alle in schwarz
 bekleidet / vnnd an Frauen Ermelina huld vnnd gnad
 begeren / die von ihr / auch ihren Freunden lieblich auf-
 genommen vnnd empfangen wurden. Darnach allen
 Frauen vnnd Mannen mit grossem fleiß zu Tisch ge-
 dienet wardt / vnd alle ding löblich vnnd würdig waren/
 dann allein das klagen vnnd leydt tragen / deren die inn
 Schwarz waren bekleydt / vmb des todten Mannes wil-
 len / darumb des Bisgrams herrlich essen von ihnen in
 dem nicht gelobet war / das er gar baldt vernom-
 men hette / vnnd mit ihm selbst nun wol bedacht / wie es
 Zeit were / alle trawrigkeit hinweg zu nemmen / von dem
 Tische auffkünde / vnder dem / dieweil die andern die
 Speiß empfiengen / anhub zu reden / vnd sprach: Mein
 allerliebsten Freunde / Brüder vnnd Herrn / kein ding
 an diesem Tische gemangelt hat / ganze Freud zu haben/
 dann

dann all
 ench ge
 groß in
 bewung
 bei In
 ein seide
 vnnd ni
 her vna
 jemand
 were / d
 wertig
 ihnen g
 haben
 Brüder
 den / n
 alle zu
 die Fra
 außgen
 nomme
 du nich
 Theda
 vernam
 billich
 dann
 denck
 sach d
 wort
 nee de
 mich st
 Aldobr
 das ich

dann allein Thedaldus / den ihr stets gesehen / vnnnd bey
 euch gewesen ist / vnnnd ihr sein nie erkannt habt / das ein
 groß wunder ist / vnnnd damit sich vnser freude meßre / ich
 bezwungen bin ihn euch zu weissen / vnnnd zu erkennen ge-
 ben / In dem die rauhen Kugen von ihm warff / vnnnd in
 ein seiden grünen Wammes vor ihnen / stehen bliebe /
 vnnnd nicht mit kleinem wunder von jederman angese-
 hen vnnnd erkannt ward. Doch gut Zeit vergienge / che
 jemandt mit ganzer Warheit glauben mocht / das ers-
 were / doch da Thedaldus geborne Freundt alle gegen-
 wertig waren / er die mit Namen alle nennet / vnnnd sich
 ihnen gar wol zuerkennen gabe / darbey was sich seiner
 halben inn sieben Jahren verlossen hette. Darumb seine
 Brüder vnnnd andere Freund von grossen vbrigen Freun-
 den / mit weynenden Augen ihn zu halsen vnd zu küßten
 alle zu ihm lieffen / vnnnd lieblich empfangen / des gleichen
 die Frauen nach den Männern thaten / dann allein
 aufgenommen Ermelina / das Adobrandin war ge-
 nommen hette / vnd zu ihr sprach: Frau / warum thust
 du nicht als die anderen / vnd machest Freud vnd Fest
 Thedaldo vnserm größten freundt? Da die Frau das
 vernam / zu ihm sprach: Nie ist keine / die ihm lieber vnd
 billicher Freundt mache als ich thet / als die ich ihm mehr
 dann andere Frauen zu thun pflichtig bin / wenn ich ge-
 dencf was ich durch ihn empfangen habe / Aber die Bro-
 sach das ich solches nicht thu / das sind die vnzüchtigen
 wort in diesen tagen verlauffen / da ich klager vnd bewey-
 nete den / den wir für Thedalduum hielten / die machen
 mich stehend / vnnnd das vnder wegen zu lassen. Zu der
 Adobrandin sprach: Gehe hin mein liebes Weib / thut
 das ich dir sage / laß mich dich gegen den Kläffern ver-
 antwor.

Der neuen Zeitung/

antworten / Bald stehe auff / gehe hin / küß vnd hâlse ihn /
vnd sage ihm danck vnser beyder halben. Die Frauw die
von ihrem Herzen nit anderst begeren war / sich nicht
saumer / ses Mannes gebort zuverbringen / vnnnd da als
die andern gethan hetten / sie auch etete / ihn lieblich em-
pfienge / freundlichen hâlset vnnnd küßet. Aldobrandin
seiner milden Gütigkeit inn diesen sachen / von Thedaldi
di Brüdern vnnnd allen andern sehr gelobet wurde / die
darvon groß gefallen hetten / vnnnd alle vorige schwere
Gedanken vnd böse Wort zu ruck geleyet vnd abgeles-
chet worden. Vnnnd alle gleich Thedaldo groß Freude
machen / vnnnd er selber das schwarze Gewandt seinen
Brüdern vnd Schwestern aufzoge / nach andern kley-
dern schicken müssen / darnach da sie von neuwem ge-
kleidet waren / auch neuwe Frewd sich anfienge / mit sin-
gen / tanzen vnd springen / Also das köstliche Mahl vnd
Essen etnen traurigen anfang hette / aber einen fröhli-
chen außgang gewann / öffentlich vor jederman. Dar-
nach mit grossen freunden alle in einer Gesellschaft in
Thedaldi Hauß giengen das Nachmal zu essen. Also
viel manchen Tag vertrieben / vnnnd Thedaldus lang
von allem Volck für ein Wunder angesehen wurde / zu
gleicher weiß / als ob er vom Tode erstanden wer / auch
seine eigne Brüder des zweiffel hetten / ob ers wers oder
nicht / gänglich nit glaubt hetten / hett sich nit noch ein
Sach begeben / darvon sie gewiß wurden / daß ers war.
Vnnnd das ist / daß sich eines Tages vngefehr süget /
daß für seim Hauß etlich Fuß knecht für giengen / waren
von Luntfane / vnd Thedaldum sahen vnter seiner Thür
stehen / ihm entgegen giengen / ihn grüßten / sprechende:
Wo ist vnser Sagibulo ? Den Thedaldus gegenwertig
seiner

seiner Brüder antwort vñnd sprach: Ihr habt mich für ein andern ersehen. Da sie in reden hörten/erschracken/ vñnd sich schämpten/in baten daß ers inen verziehe/vñnd warlich ihr einander gleicher seyt / dann kein Mann je warde/einem vnsern Gesellen/genannt Fasibulo/von Pontemolich/der daher kame/das bey zwölff Tagen oder ein wenig mehr / seynter wir ihn nie haben vernemen mögen / wo er hinkommen sey / wol es vns frembdnam / ihn in solcher form gekleydet/als ihr seyt/musehen/dann er war ein Müller/als wir seyud. Da das der älter Bruder Thedaldi vernam / näher zu ihnen trat / vñnd sie frage/wie ihr Gesell Fasibulo gekleydet were? Das sie im sagten/gefunden warde/das er der wer/der den Todt von den zweyen Wirten empfangen hette / Fasibulo/vñnd nit Thedaldus gewesen war. Also Thedaldi Bräuder vñnd auch ander / hinfort nicht mehr Thedaldi halben zweiffelten / vñnd Thedaldus reich vñnd mächtig wider heym kam/vñnd in stärer lieb lang zeit mit seiner Frauen in zucht vñnd freude lebet / Also auch Gott / die vnsern mit liebe vñnd freude schaffe zuschun.

VIII.

Wie ein Apt einem/genannt Ferondo / ein Puluer zu essen gab / von dem er entschlieff / vñnd für tod begraben ward / Darnach auß dem Grab genommen / vñnd in ein finster Orth gelegt/vñnd da er erwachet / ihm zuer stehen geben ward/wie er Todt / vñnd in dem Fegfeuer gewesen were. Inn dieser Zeit der Apt mit seiner Frauen gute Tage hett/vñnd nach etlicher vergangner Zeit/als des Apts gefallen war/er wider erkund / vñnd zohe das für sein Kind/das kein Weib durch den Apt empfangen hett.

X

Darauff

Der newen Zeitung/

Drauff antwortet Laureta / vnnnd saget
eine Fabel von einem lebendigen/ der mit Tode
war / vnnnd doch begraben warde / gleich als
wann er todt were / darnach er widerumb auffstunde /
vnnnd sprach: Es ist in vnser Gegend Tuscana ein Aptrey
gelegen / als gern die Gewonheit ist / an einem einigen
End/darinn wohnet ein Apt mit etlichen Mönchen/der
sich in allen sachen heilig dauchte / ohn allein in den wer-
cken der schönen jungen Frauen / dasselbige er in sol-
chen züchten würcket vnnnd handelt / das an ihm ein sol-
ches nie geprüffet / noch von jemande gemercket oder ge-
spüret warde / sondern für ein heiligen vnnnd vnsträfli-
chen mann gehalten war. Nun es sich begab / das ein
reicher Bauer / der nicht fern von dem Kloster saß zu
ihm in grosse kundtschafft came / vnnnd sich zu ihm gesel-
let / mit Namen genant Jerondo / gar ein schlechter
grober Mann mit Weiß vnd Seberdt/vnnnd der Apt sei-
ner Gesellschaft kein frewd hett/dann allein seiner gros-
sen Einseltigkeit / damit er mit ihm zu zeiten seine frewde
hette. In solcher Gesellschaft dem Apt zu wissen kam /
wie Jerondo so gar ein auß dermassen schön Weib het-
te / vnnnd dar die gesehen / zu ihr groß lieb gewann / das
er weder Tag vnd Nacht an keinerley anders gedenden
mocht. Vnd wiewol Jerondo in seinen Sachen schlecht
vnnnd einseitig / doch seine Hausfrauwe selbst in Hut
zu haben / weiß vnnnd klug genug war / darumb der Apt
schier verzaget hette / doch so viel thet / vnnnd Jerondo da-
zu brachte / das er zu zeiten mit seinem Weib Kurzweil
zunehmen / zu ihm in seinen Garten spazieren came /
da sie mit den Apt von der Seligkeit des ewigen Le-
bens / vnnnd andern heiligen wercken von Mannen vnd
Frauwen/

Frauwen
nicht
des
kam im
jem Ma
Nun die
sen Freu
etwas an
Gott kein
he were/
zukommen
enigen Fre
bedenck m
sein Einselt
das ich oh
ich verheyr
nennen d
sach so sehr
hat/das ich
mag / Da
Weicht to
Materie r
der Weid
raths vnn
das mein
bringen n
gefallen n
das Glück
liebe Toch
vnrufe vn
wirdich sold

Frauwen / die auß dieser Welt verschieden waren / gar züchtiglich davon redten / in solcher maß die gute Frauwendes Apis heiligkeit empfangē hette / daß jr grosse begierd kam jm bald zu beichten. Vnd eins tags von Ferondo jrem Mann vrlaub nam zu beichten / das er jr vergönet. Nun die Frau zum Apt kam zu beichten / mit sein grossen Freuwden sich jm zu seinen Füßen nider setzet / ehe sie etwas anders redet / anhubē vnd sprach: Herr / wenn mir Gott keinen Mann gegeben hett / mit gar ein kleinē mühe were / durch euwer lehr vnd anweisung auff den Weg zu kommen / als ich wol vernommen hab / der vns zu der ewigen Freuwde vnd Seligkeit führet / Aber wenn ich bedenk meines Manns Weis vnd Geberd seiner grossen Einfeltigkeit / vnd wer er ist / ich wol sprechen mag / daß ich ohn einen Mann / vnd ein Wittwe seye / wie wol ich verheyrat bin / vnd dieweil er lebet / ich keinen andern nehmen darff / dann wie thörecht er ist / doch ohn alle vrsach so sehr eiffert / vnd mein vor andern Männern sorg hat / daß ich mit ihm nicht anders dann in Darnh leben mag / Darumb mein lieber Vatter / ehe ich fürbaß zur Beicht komme / ich euCh bitt vnd beger / ihr mir auff solch Matern rathen vnd helffet / dann ich nicht allein vmb der Beicht willen zu euCh kommen bin / sondern euwers raths vnd Hülff inniglich beger / Dann ich weiß wol / daß mein beichten oder wol thun mir kleinen frommen bringen mag. Solche Wort vnd Rede des Apis groß gefallen waren / jm sein Gemüsch berühren / wol dauert / das Glück mit ihm sein wolte / zur Frauwen sprach: Mein liebe Tochter / ich will wol glauben / daß es euCh ein groß vnrube vnd mühe sey / ein solchen Mann zu haben / sonderlich solche schöne Frau / als jr seyt / ein Holzbock zum

X ij Mann

Der neuen Zeitung/

Mann zu haben als Jerondo ist / Doch noch wol mehr
ich glaub/das ihr ein Eiferer habt / darumb ich eins vnd
anders euwer Trübsal gar wol glaub / Aber kürzlich ge-
redt/weder rath noch hülf ich nicht sehe / damit Jeron-
do seines Eifers abgehe vnd gesundt werde / dann durch
ein Arzney allein/ der ich ein Meister bin/ihn gesund zu-
machen. Nun ihr so beherzt seyt /vnd verheissen wolt/
das in geheym zu halten/ als ich euch dann sagen werde.
Die Frau sprach: Vatter des seht ohn zweiffel/ ich mich
sche tödten laß / dann das ich jemandt etwas sag/das ihr
mit heit gesagt / besonder das in geheym wer / Aber sa-
get mir Vatter/wie möchte man das gethun? Der Apt
zu ihr sprach: Frau woltet ihr/das er seines eiferen abge-
he/so ist noch/das er in das Fegfeuer fahre. Wie sprach
die Frau: Mag er lebendig daren kommen? Der Apt
sprach: Meyn er/er muß sterben/vnd also dahin fahren/
vnd wann er so viel buß gethan hat/als groß sein Eiferen
gewest ist / so wollen wir für ihn eiliche Gebett zu Gott
thun/vnd bitten/ das er in vns zuhand herwider schicke.
So müßte ich / sprach sie ein Wittfrauw bleiben? Ja
sprach der Apt/für eine kleine zeit die jr euch hüten müß/
jemandt zuverheuren / dann Gott würd es euch sehr in
vbel auffnehmen / dann wann Jerondo herwider käm /
so müß ihr denselbtigen genommenen Mann wider lassen/
vnd wider zu im kommen / so würde er mehr eifern dann
er vor je gethan hette. Die Frau sprach: Nur das er
von diesem Unglück stieß / vnd mich nicht mehr also ge-
fangen hielt/ so wolt ich gern thun vnd verhängen / was
euwer W-yrung vnd sinn zu thun ist / Frau seht ohne
zweiffel/ sprach der Apt/Aber sagt mir Frau /vnd ob
ich ihn seines Efferen gesunde machet / was Lohns bin
ich

ich von ei
ber Datt
vermag
Mann a
zu ihr sy
das es n
für euch
der mag
auch ihr
Nest vnd
Die Frau
hin ich be
der Apt e
ster zu m
bebrene
ich st m
ter/was
llg/gehör
zu bege
rath ton
Frauw
solcher
ich beg
dem se
so zueh
dann e
ihr den
niches
das ob
ber als
laß eu

ich von euch gewertig vmb meines diensts willen? Ete-
ber Vatter/was euch lieb ist/vnd ich vermag/aber was
vermag ein arm Weib / als ich bin / einem solchen
Mann als jr seyt zuthun/das jm süglich sey? Der Ape
zu ihr sprach:Fraw jr möget nie weniger für mich thun/
daß es nit ein güthen sey für das / das ich mich schicke
für euch zu thun / dann ich bereyt bin zu thun vnser bey-
der nutz/ das euch besondere freude bringen soll / also
auch ihr nicht weniger dann ich thun möge / das mir
Heyl vnd Fristung lange zeit meines Lebens seyn wird.
Die Fraw sprach: Ist ihm als ihr gesprochen habe / so
bin ich bereyt zuthun ewern gefallen. Ich beger/sprach
der Ape euwer lieb vnd huld/vnd daß ihr ewern Leib schi-
cket zu meinem gefallen / vmb deß willen ich stäts in lie-
be brenne.Da das die Fraw vernam / gar erschrocken-
lich ist im antwortet/vnd sprach: O weh mir mein Vat-
ter/was ist das/das jr begeret? Ich meyner ihr weret hei-
lig/gehöret es auch den heiligen Leuten zu / solche Sach
zu begeren an die Frauen/die zu ihnen vmb hülf vnd
rath kommen: Der Ape zu jr sprach: Mein allerliebste
Frauwe / laßt euch nicht wundern/dann die Heiligkeit
solcher Sach jre Wohnung in der Seelen hat/vns deß
ich begere ein natürliche Sünde deß Leibs ist / noch wie
dem sey/ewer lieb vnd schöne mich darzu bracht hat / al-
so zuthun/daß ihr euch rühmen vnd frewen möget/mehr
dann kein andere Frauwe je there/wann jr bedencke / daß
ihr den Heiligen gefaller vnd liebet / die gewonhet seyn/
nichts dann allein Himmlische schöne zu sehen. Ober
das ob ich ein Ape bin / doch ein Mensch als jr/wol se-
het/als die andern bin/darbey jung vnd nicht alt/vnd
laßt euch das zu thun nicht schwer seyn / sondern ihr ein

X iij solchs

Der neuen Zeitung!

solches von euch selbst begeren solt / dann dieweil Jeron.
do in dem Fegfeuer ist / ich euch des Nachts mag an
sein statt Gesellschaft thun / vnd euch die freuwd geben/
die euch von ihm thewr gewesen ist / des sich kein Mensch
nimmer gegen vns verdencken soll / dann jedermann
von mir wol glaubet / das nicht lang ist / ihr auch in sol.
chem glauben waret / darumb schlaget nit die gnad auß/
die euch von Gott zugesand ist / es sind viel die des bege.
ren / das euch ohne mühe werden mag / seyt ihr weiß / so
glaubet meinen worten vnnnd gutem rath / Auch solt ihr
wissen / das ich viel schöner Kleinot hab / die alle euwer
eygen seyn sollen / Darumb allerliebste Frauw / mein
Trost vnd Hoffnung / thut zu lieb / das euch gern zu lieb
vnd willen würde. Die Frauw ihr Gesicht zu der Erden
hielte / weder zu längnen noch ja zusprechen / geschickt
war / vnd ihm zu willen werden / des er begeret / sie nicht
wol zu thun danchte / doch ihme kein antwort gabe.
Da das der Apte sahe / das ihre antwort langsam war /
ihm danchte / er sie schier zu seinem willen gekehrt hett /
vnd mit mancherley lieblichen Worten / seiner ersten
Meynung nachfolgere / vnnnd da seine rede ein ende het.
te / vnnnd er ihr so viel vorgesaget vnnnd gepredigt hatt /
das sie nemlich glaubet / was er ihr gesagt hette zu
thun / das ein solches wolgethan were / ihm mit einer
kleinen Scham antwortet / vnd sprach : Sie zu allem
seinem willen bereit were / doch solches nicht ehe möch.
te thun / biß Jerondo inn das Fegfeuer oder Reini.
gung gefahren were / des der heilige Apte frölich vnnnd
wol zu muth war / zu der Frauwen sprach : So wollen
wir gedennen / das wir ihn bald dahin fertigen / nur
das er morgen zu mir herkomme. Vnnnd da der Apte das
gerede!

gerede / er ihr ein güldin Fingerring verborgen inn die
 Handt sties / vnd ihr seinen Segen mit dem Brlaub
 gab. Die schöne Frauw der köstlichen Schenckung
 froh war / darbey auch mehr der andern hoffer / vnd
 von ihm auffstunde / vnd zu ihrer Besellschafft sich
 zu hauff sūzete. Nicht lang darnach vergienge / Jeron-
 do nach seiner Gewonheit zu dem Apt in das Kloster
 kame / der zuhand gedacht ihn inn das Fegfeuerwer zu
 schicken / vnd sein Pulver / das von grosser Tugend war /
 zubereyten / das er mit ihm auß dem auffgang der Son-
 nen gebrauche hett / das ihm von dem grossen Fürsten / ge-
 nannr Vaglio / von dem Berg gegeben warde / der sol-
 ches Pulver brauchte / wann er die Menschen berre-
 gen / vnd in sein Paradies bringen wolte / des Krafft
 vnd Macht ohn allen Schaden des Essers oder des
 Trinckers war / dann allein den Menschen schlaffende
 hielt / bis daß sich seine Tugend endet / aber dieweil seine
 Tugend währet / niemand hett sprechen mögen / der es
 empfangen hett / daß derselbige Mensch bey ihm leben
 gehabt hett. Desselbigen Pulvers der Apt inn einem
 Glas mit Wein zu einer Collation in seiner Zellen Je-
 rondo zu trincken gab / soviel / daß er drey Tag schlaffen
 mußte / darnach da er das empfangen hett / der Apt
 mit ihm spacieren in dem Creuzgang vmbgienge / mit
 seinen Mönchen / vnd von Jerondo einfältigkeit grosse
 freudt nahme. Doch sich nicht lang verzoge / das Pul-
 ver anhube zu wirken / vnd ihm ein solcher Schlaf inn
 das Haupt kame / daß er stehend entschlieff / vnd zu der
 Erden fiel / vmb deswillen sich der Apt vnmutig vnd
 trawrig beweisete / vnd befahl in bald auffzugürren /
 frisches Wasser zu bringen / zu laben vnd zu erfrischen /

Der neuen Zeitung!

ob die verschwindenden Geister vnd Leben in ihm wider
kommen wollten / zu gleicher weis / als ob ihm von dem
Wagen auff in das Haupt schwere Räuch stiegen / die
ihm seine Sinn also kerrübten/ darvon er in ohnmacht
bett fallen müssen/ mancherley versuchten ihn wider zu
bringen / aber sie kundten nicht. Da der Apt vnd die
Münch vernommen / das er nicht wider zu sich selber
kame/ ihn angriffen/ den Puls suchten / aber nicht fund-
ten/ darumb fürwar glaubeten/ er were todt. Zu and
das seinem Weibe vnd Freunden zuwissen theen/ die al-
le kamen/ weyneten vnd klagten / vnd er befahle ihn also
angelege in ein steinern Grab zu legen / vnd sein Weib
mit ihren Freunden wider zu Haus gienge / zu seinem
kleinen Kinde/ das sie mit ihm hatt/ vnd sprach: Sie von
dem Kinde nicht kommen wol/ also in dem Haus blieb/
das Kinde vnd gut zu regieren. Der Apt hatt ein Münch/
dem er alle seine geheym vertrauwet / der desselbigen
tags von Boloni kommen war / der des Nachts ver-
borgen auffstund/ mit still Jerondo auß dem Grab na-
me/ vnd den in ein finster Gewelb / das man für der
Münchs Gefängnuß hielt / truge/ vnd ihm sein Ge-
wand außzog/ vnd als einem Münch anlege/ vnd also
lang liegen liesse/ bis er sein selbst empfinden ward / In
dieser Zeit der Apt seinen Münch vnterrichtett/ weß er
sich mit Jerondo halten solt/ vnd solt sich niemand mer-
cken lassen/ der nichts anders thet dann wartet / wenn
Jerondo sein selber empfinden würde. Den andern
Tag darnach / der Apt mit etlichen seinen München in
gleichnuß die Frau zu trösten/ vnd jr helfen klagen vnd
leydt tragen/ zu ihr in das Haus kame / die er trawig
in ein schwarzen Kleydt fand / auffß beste so er mochte/
mit

mit Worten sterck er vnd erlöset / Darnach heimlich vort
 ihr begeret / das sie ihm versprochen hett. Die Frau
 sich allein vnd frey sahe / ohn alle Vntrew ihres Man
 nes Ferondo / vnd dem Ayr einen andern Fingerring an
 seiner Hand sahe / vnd dermassen zu ihm sprach : Sie
 bereyde wer zuthun seinen gefallen / vndd aller Sach
 eins wurden / auff dieselbige Nacht sich bey einander zu
 finden. Nun die Nacht vnd ihr Zeit kommen war / der
 Ayr verkleide in Ferondo kleyder / also des Nachts zu
 der Frauen kam / vndd bis auff Metten zeit beyde mit
 einander ihre Freudi herten / darnach stund er auff / vnd
 gieng wider in sein Kloster in die Metten / vndd in sol
 chem hin vnd wider gehen / zu manchemalen war gese
 hen worden / vnd viel Volck's so ihm des Nachts begege
 net waren / fürwar glaubten / das er Ferondo were /
 der auff dem Weg hin vnd her gieng / seine Sünde zu
 büßen / vnd das grobe Dorffvolck seiner Frauen gar
 mancherley von ihm sagte / die da mehr wußte / dann sie
 sagen möchten / wer auff der Gassen zu Nachts gienge.
 Nun sich begabe / das der Münch der Ferondo war
 nemmen solte / wann er von dem schlaff erwachet / ihn
 auß dem schlaff erwachet / vernommen hett / der sich in
 der finster sand / nicht wußte wo er war / oder wie er an
 das finster End möcht kommen seyn / vndd der Münch
 mit einer grausamen Stimme ihm zu schreye / vndd in
 seiner Hand ein scharpffe Nuthen hette / Ferondo mit
 dem Halß nam / vnd ihm sein Haut gar wol erkeret / vnd
 Ferondo mit grossem schreyen / vndd kläglichem wey
 nen / nicht anderst begehren war / denn zu wissen wo er
 were. Der Münch ihm antwort vnd sprach : Du bist in
 der Pein vnd im Segfenwer. Wie sprach Ferondo bis

Der neuen Zeitung!

ich dann todt vñnd nicht lebendig? Ja trawen / du bist todt sprach der Mönch. Erst hub Ferondo an sich selbst / sein Weib vñnd Kint zu beweynen vñnd klagen / manch wunderbarlich ding mit ihm selbst zu bedencken. Dar nach der Mönch ihm zu essen vñnd zu trincken brachte. Da das Ferondo vernahme / zu dem Mönche sprach: Wie kommet das / oder wie ist dem / nun meynt ich die Todren essen nit? Der Mönch sprach: trawen ja / sie essen gar wol / vñnd was ich dir zu essen bringe / das hat deine Hausfraw hent in die Kirche zu deiner Seelmessen gesandt / die man liefer deiner Seelen halben / vñnd Gott der Allmächtige wil / daß dir solche Almosen gebracht werde. Gott geb ihr ein selig gut Jahr / warlich ich hütet ihr sehr wol / da ich bey leben war / vñnd ehe ich starb / ich sie des Nachts eng hielt in meinen Armen / vñnd nicht anders thet / dann lieblichen küssen / auch zu zeiten anders thet / wann es mir in den Sinn kame. Nun als der lang gefasset hatte / anhub zu essen vñnd trincken / Aber der Wein ihn nicht vbrigs gut dauchte / darumb er sprach: Hey / daß sie Gott schend / sie hat dem Pfaffen nicht auß dem guten Faß gesandt / das im Keller bey der Mauren lieget. Da er nun gessen hette / der Mönch aber ihn name / vñnd mit guten Ruchten ein Fell abzoge. Vñnd da Ferondo gnugsam geschryen vñnd geweynet hette / er zu dem Mönch sprach: Warumb schlägestu mich so jämmerlichen? Da sprach der Mönch / Gott der Herr hat es also geschaffen / daß dir alle tage also geschehe. Nun warumb sprach Ferondo? Darumb daß du ein grosser Enferer gewesen bist / vñnd deine fromme Frawen / ohn alle sorg vñnd noch / vor andern Männern besorget hast / die die allerfrömbste deiner Gegendt gewesen ist. D
weht

weh / O weh mir / sprach Ferondo/du sagest die ganze
 Wahrheit/sie war mir lieb/vnd süß als Zucker / aber ich
 wuste nicht/das Gott das Eysern für vbel hielet / fürwar
 ich hett es sonst nicht gethan. Das solstu bedacht ha-
 ben in jener Welt/vnd ob sich immer begeh / das du wi-
 der zu ihr kämest/so hab in Gedanken / was ich dir jese
 thue/vnd laß dein eyseren gegen deiner frommen Frau-
 wen vnterwegen. Da sprach Ferondo : Kompt aber
 auch immer jemandes widerumb zu dem Leben auff Er-
 den? Frauen ja/warumb nicht / sprach der Münch/
 Wenn es Gottes des Herrn gefallen vnnnd willen ist.
 D sprach Ferondo/begibt es sich immer / das ich wider
 in die alte Welt komme / ich wil der frömbste Haus-
 wirt seyn/der je ward/ich sol mich warlich nimmermehr
 mit meinem lieben Weib zancken / noch ihr vbel zure-
 den/dann allein vmb den sauuren Wein / den sie vns
 heut gesandt hat/ auch keine Kerzenrecht vns geschickt
 hat/ich hab in der finster müssen essen. Ja irawn / sprach
 der Münch / aber sie seyn bey der Meß verbrannt. D
 sprach Ferondo/du sagest war /fürwar komme ich wider
 zu ihr/ich soll sie jhren willen lassen haben. Nun sag mir/
 sprach Ferondo wer bistu/der du mich mit schlägen also
 marterst? Der Münch sprach: Ich bin auch ein Todter/
 auß dem Land Sardinia/vnnnd darumb / das ich einen
 meiner Herren lobet/ vnnnd vmb seiner grossen fräßheit
 willen bin ich von Gott verdampft das zuthun / dir essen
 vnd trincken/vnd schläge zugeben / vnnnd das also lang
 thun muß / bis Gott der Herr anders mit vns benden
 beginnt. Ferondo sprach : Ist niemands mehr himmen
 dann wir zween allein ? Ja sprach der Münch/manch
 tausend/aber du magst sie weder sehen noch hören/ noch
 sie

Der neuen Zeitung/

sie dich auch. Ferondo sprach: O wie fern mögen sie von
 vnser gegend seyn? Da sagt der Münch: Ich noch viel
 mehr Weil von meiner Gegend bin dann du weist.
 Warlich sprach Ferondo/wie mich düncket / wir auß
 der Welt findt/also lang bin ich mit schlägen / vbel essen
 vnnnd trincken hie gewesen. Da nun wol bey zehen
 Monat vergangen waren /In solcher vergangener Zeit
 der Apt Ferondo Weib gar trewlichen / Ferondo zu
 dienst/lieblich daheim gesucht hett / vnd ihm mit ihr v el
 guter seliger Tag vnnnd Nacht geben hett / doch wie sie
 sich bey einander verwickelten / darbey war ich nicht / a.
 ber wol vernam/das ihr der Bauch geschwall / vnnnd
 schwanger ward/ vnd das dem Apt zu wissen thet / vnnnd
 beyder Meynung war / das man Ferondo wider zum
 leben auß dem Fegfeuer beruffet / vnd das er wider zu
 ihr käme/damit sie sprechen möcht / sie von ihm / vnnnd
 nicht von dem Apt schwanger were. Also zuhandt die
 nechste Nacht der Apt mit seinem Münch schaffte/
 Ferondo mit einer grausamen Stimme zu ruffen in
 dem finstern Bewelb / vnnnd zu ihm sprechen: Ferondo/
 gehab dich wol/vnd tröste dich / dann des Allmächtigen
 Gottes gefallen ist / das du wider inn die Welt kom.
 mest/vnnnd wann du wider dar kommen bist / so soll von
 dir vnnnd deinem Weib empfangen werden ein Sohn/
 den soltu nennen Benedicrus / dann durchs Gebet dei.
 nes heiligen Apts/vnd deiner Hanswirtin / vnnnd vmb
 Sanct Benedicren willen/geschicht dir von Gott die
 Gnade Da das Ferondo vernam/wer war fröher dann
 er/also sprach: Gott sey lob / Gott geb vnserm Herrn
 dem Apt/vnd S. Benedicto / vnd meiner lieben Haus.
 wirtin ein gut selig Jahr. Darnach der Apt ihm aber
 in dem

in dem Wein des Puluers gab zu trincken / daß er bey vier Stunden schlaffen mußte / vñnd ihm sein Gewandt wider anlegten / vñnd ihn wider in das Grab trugen / dar auß sie ihn genommen hetten. Nu des Morgens gegen tag die krafft des Puluers verrochen war / vñnd Ferondo sein selbst empfinden ward / vñnd zu einer Klumfen des Grabs auß in der Kirchen sahe Liechter brennen / der in zehen gangen Monaten nie gesehen hette / da danckte ihn erst / wie er lebendig / vñnd nicht todt were / anhub zu schreyen / thut mir auff / thut mir auff / vñnd sich selbst mit der Achseln vñnd Haupt so starck an die Decke des Grabs fest / daß er die mit Gewalt verrüßte vñnd ab dem Grab warff. Zu solchem Geschrey vñnd Rumor / die Mönch die da Messen singen / alle lieffen / vñnd Ferondo stimm erkannten / vñnd ihn auß dem Grab steigen sahen / alle erschracken / die flucht gaben / zu dem Apt kamen / vñnd das groß wunder zu wissen theten der sich solcher sacht frembd danckte / desgleiche thet / als ob er durch sein Gebett erstanden wer / vñnd zum Mönchen sprach : Erschreckt nicht / nempft das Creuz vñnd den Weihbrunnen / vñnd kompt mit mir zusehen / was Gott durch sein Gnad vñnd grossen Gewalt beweisen will / also die Mönch theten / vñ mit dem Apt zu Ferondo kamen / vñnd als bald Ferondo den Apt ersah / er so bleich vñnd ungestalt / als der da zehen Monat in der Gefängnuß gelegen war / zu ihm lieff / im zu seinen Füßen fiel / vñnd sprach : O mein allerliebster Vatter / nach dem mir in jener Welt ward kund gethan / daß entwer vñnd des lieben keiligen Benedicti Gebett / vñnd meiner Hausfrawen Ursach gewesen sind / daß mich Gott der Herr wider auß dem Segfeuer vñnd grosser Pein gesandt hat / mir das Leben wider

Der neuen Zeitung/

wider geben / darumb ich Gott stäts bitte / daß er euch gebe / was ihr begehre / vnnnd der heilig S. Benedict stärck euch in ewer Heiligkeit / vnnnd verleihe euch vnd mir ein ander faher das ewige Leben. Der Apt sprach : Gelobet sey der grosse Gewalt Gottes. Nun gehe mein Sohn / daß dich Gott gesegne / vnd tröste deine liebe Hauswirthin / die seyther du auß der Welt schiedest / in Leyd vnnnd Klagen gestanden / vnnnd biß hinfort ein Diener Gottes. Da sprach Ferondo / Herz es ist mir wol gesagt vnnnd geöffnet worden / darumb lasset mich nur schaffen / als bald ich zu jr komm / ich wil jr noch so viel guts thun / daß ich nicht wol gelassen mag / ich muß ihr ein Küßlein geben. Also Ferondo von dannen schied / vnnnd der Apt sein Mäñchen zuverstehen gab / wie er dieser Sach groß wunder hette / vnd mit grosser andacht befahle den Psalmen Miserere zu singen / vnnnd Ferondo kam zu Haus / vnnnd alle die ihn sahen / als den Todt flohen / zu denen er sprach : Nicht fürchtet euch / ich bin von dem Todt erstanden / vnnnd lebendig als ihr seht / desselbigen gleichen auch sein Weib thet. Doch nach etlicher vergangener Zeit das Volck sein gewohnet / vnd wol sahen / daß er ein lebendiger Mensch war / vnnnd ihn mancherley frageten der andern Welt / denen er gar weislich antwort gab / vnd ihnen von jren todten Freunden newe Mähr vnnnd grosse wunder sagt von dem Fegfeuer / vnnnd ihnen da sagt / wie ihm der Engel Raphael sein wider auffstehn verkündigt hette / vnnnd also in alle seine Gitter wider eingesetz / vnnnd von seiner Hauswirthin gar schön empfangen ward / die er nach seiner Meynung in der ersten Nacht schwanger machte / vnnnd zu seinem Glück zu rechter Zeit eins Sohns genas / den er / nach dem ihm

von

von dem Engel befohlen war worden/ Benedictus nennet. Also Gerondo von dem Tode erstanden/vnnd jeder man glaubt ihm were also/vnnd solches sich von Tag zu Tag mehret/ das der Apt mit seiner Heiligkeit alles Dr. sach were/ vnd Gerondo seines eiferen Gesundheit vnnd grosse Schläg vnd Pein empfing. Vnd als der Ape der Frauen versprochen hett/ Gerondo hinfort nit mehr esset / desß die gut Frau wol zu much war / so best sie mocht/mit irem Mann lebet/vnd auch wann sie mocht / mit dem Apt ihr ein guten much machet / vnd im mit ihrem Leib zu lieb ward / dann er in ihren nöthen geholffen hette.

IX.

Wie ein Jungfrau/genannt Giletta/den König von Franckreich einer Krankheit gesund macht/ die für ihren Lohn an den König begeret / zu einem Eheman / den jungen Graffen Beltramo von Ronfigtone / den er ihr wider seinen willen zu der Ehe gab / desß er in Zorn von ihr gen Florenz reyt/ da er vmb ein Jungfrau hult/vnnd an derselben statt sein Weib beschlieff / vnnd von ihm zuweyer Kind / beyde Knaben / schwanger ward/darnach nicht lang vergieng/er sie zu gnaden/nam vnnd von hertzen lieb hette.

In war es an der Königin Nephile / die sprach / In Franckreich war ein Edelmann / genante Guardo/ Graff von Siglione/ niche gar ein gesunder Mann/ darumb stäts ein Arzt bey ihm hiele / der war genant Meister Gethari Carbonensis/ nun hett der franck Graff einen Sohn/von acht Jahren alt / genant Beltramo / ein hübscher züchtiger Junger / auch mehr andere Kinder von seinem Alter dem Knaben

Der neuen Zeitung/

Knaben zu lieb bey ihm hielte / vnter den Kindern / auch
gar ein schöne Jungfrau war / genant: Siletta / die
grosse Lieb zu dem jungen Beltramo gewann. Nicht
lang vergieng / das der Graff mit todt abgieng / vnd
der jung Beltramo gen Paris ins Königs Hof kam /



vmb des willen die Jungfrau Siletta in grosser peyn
vnd betrübung war / Darnach nicht lang vergieng / ihr
Vatter auch starb / ein einige Tochter bleib / vnd hette
sie ehrlich vrsach finden mögen / so wer sie gern gen
Paris hin / Beltramo zu sehen geritten / aber grosser
huthalben / das mit ihren Ehren in keinen Weg thun
mochte. Nun sich also erste Jahr verlauffen / auch sie
Mannes zeitig war / vnd ihren Beltramo lange Zeit nit
gesehen hett / doch sein nicht vergessen mochte / vnd ihre
Freundt sie gern verheyrat hetten / aber sie all ir Heyrath
ohn vrsach außschlug / also war sie in der Lieb Beltrams
mehr dann je engündet. Inn dem sie vernam / wie das
der König so mit grosser Kranckheit beschweret were /
das ihn alle Arzt verliessen / vnd keiner ihn getrauwet zu
heiffen /

helffen / vmb deß willen der König schier verzagt wer/
 ihm fürnam keinerley Arzney noch Arzgt mehr pflügen
 wolte. Da Jungfraw Giletta das vernam / gefiel es ihr
 wol / gedachte / sie nit allein deß Königs Kranckheit halb
 zu verschafften gen Paris zu kommen / sonder die Kranck-
 heit in solcher maß seyn möchte / als sie dann wer / daß
 ihr nit allein ein grosser Sold von dem König zu stünd /
 sonder vnter solchen Sachen ihr möchte Beltramo zu
 einem Ehemann werden / sie war ein grosse Meisterin
 in elichen heymlichen Stücken der Arzney / die sie
 von ihrem Vatter gelernt hatt / anhub ihr Pulver auß
 den edlen Kräutern zu machen / die sich dann zu solcher
 Kranckheit gebürten / darnach zu hand auffsaß / gen
 Paris reyt / vnd vor allen Sachen ihren Beltramo be-
 gert zu sehen / darnach für den König kam / vnd inson-
 derheit an den König begert / sein Kranckheit zu wissen.
 Da der König die schöne Jungfraw ansah / ihr / deß sie
 begert / nicht versagen mocht / vnd jr sein gebresten zeigte.
 Da sie den gesehen hatt / ohn allen zweiffel hoffet im sein
 gesundheit wider zugeben / zu dem König sprach : Gnä-
 diger Herr König / ich hoff in Gott vnd mein künst / so
 fern es euwer gefallen ist / ohn alle Vnruh / che acht tage
 vergehen / ich euch frisch vnd gesündt machen wil. Der
 König der Jungfrawen wort für ein gespött hielte / vnd
 zu ihr sprach : Das alle grosse Meister der Welt nit ha-
 ben wiffen noch vernemen mögen / wie möchte das ein
 junges Fräwlein wissen ? Ihr ires guten willen freunt
 lich danck saget / vnd sprach : Er im fürgenommen hatt /
 nit mehr weder hülf noch rath zu pflügen. Die Jung-
 fraw zu im sprach : Herr / ihr schenket meine künst vmb
 meiner weichen Jugendt willen / vnd darumb / daß ich

Der neuen Zeitung!

ein Fräulein bin / so soll ewer Gnad wissen / daß ich nicht
mit meiner Kunst arznei: / sondern mit der hülf Got-
tes / vnd Meister Gerhart Marbonense kunst / der mein
Vatter war. Der König sich mit im selbst bedacht / vnd
sprach: Vielleicht hat mir sie Gott zugesandt / vmb mei-
nes heyls willen / ich will sie auch versuchen / was sie kön-
ne / dann sie spricht / sie wöll mich in kleiner Zeit ohn alle
mein Druß gesund machen / also sich mit ihm selber be-
riet / jr kunst zuversuchen / vnd zu jr sprach: Jungfraw /
ob ihr mich nicht gesund machet / was soll euch darumb
folgen? Eoler König / sprach: sie Jungfraw / laffet ihr
mein warten vnd wol hüten / ist sach / daß ich euch in acht
tagen ewer Gesundheit nicht widergib / so laffet mich
verbrennen. Nun saget mir widerumb gnädiger Kö-
nig / wann ich euch ewer Gesundheit widerbracht habe /
was soll darumb mein Lohn seyn? Der König ihr ant-
wort: Jungfraw jr seyt jung / schön vnd on ein Mann /
heyrathen. Die Jungfraw sprach: Herr das bin ich wil-
lig vnd wol zu muth / doch so fern daß ihr mir den gebt /
den ich an euch begeren werd / außgenommen ewer Ge-
schlecht / das ihr der König vollkomenlich versprach / vnd
die Jungfraw ihn ankub zu arzneien / vnd innerhalb
acht tagen zu aller seiner Gesundheit bracht. Vnd nach
dem sich der König frisch vnd gesund empfand / zu der
Jungfrawen sprach: Eole schöne Jungfraw / ihr habe
den Mann wol verdient vnd gewonnen. Die Jung-
fraw zu im sprach: Gnädiger Herr / so hab ich den Graf-
fen Beltramo von Konfiglion verdienet / vnd auch
zu meinem Ehemann genommen / den ich von meiner
Kindheit bis auff diesen Tag ob allen Mannen hab lieb
gehabt /

gehabe / das den König etwas schwer dauchte / ihr den
 jungen Graffen zu geben / doch sein wort halten vnd nie
 brechen wolt / den Graffen befohl zu sich zu ruffen / zu
 ihm sprach: Beltrame / ir seyt nun hinfort ein betagter
 Mann / vnser meynung ist / daß ihr zu Hauß ziehet / vnd
 ewer Graffschafft selbst regiert / vnd mit euch ein schöne
 Jungfraw führet / die wir euch zu ein Weib geben ha-
 ben. Da sprach Beltramo / Herr wer ist die Jungfraw?
 Der König sprach: Es ist die / die vns mit ihrer grossen
 Tugend vnser G: sundheit wider geben hat. Der junge
 Graff der sie wol kanit vnd gesehen hat / auch in ohn maß
 schön dauchte / vnd wol wuste wer sie war / vnd daß sie nit
 von edlem Stamm war / als im gebürt hett / zu dem Kö-
 nig sprach: Herr / so wolt ihr mir ein ärztin zum Weib
 geben? Das wollt Gott nit / das ich das ihue. Der König
 sprach: So wöllt ihr / daß wir vnser treu brechen: Vnd
 das / so wir vmb vnser gesundheit willen der Jungfraw
 versprochen haben / nit halten s: lten / als sie an vns be-
 gert hat: Gnädiger Herr / sprach Beltramo / ir mögt mit
 mir thun / nach ewe: in wol gefallen / geben vnd nemmen
 nach euerm willen / aber das seyr ohn zweiffel / daß ich
 solches Weibs nit ir wol zu muth werde. Im antwort
 der König vnd sprach: Die Jungfraw ist schön / züchtig /
 weiß / vñ aller tugend voll / auch hat sie euch insonderheit
 lieb / daruñ ich hoff / ir mit etzander ein frö ich leben füh-
 ren seht / vnd das mel t mit jr / daß mit einer gar hoch ge-
 bornen. Beltramo schweig / als der da wol sahe / daß es
 nit anderß gesehn mocht. Der König befohl zu ruffen
 ein schön: Hoff vnd Hochzeit / vnd auff eiten benantten
 tag / wie wol es Beltramo alles wider war / jedoch gegen-
 wertig aller Herren die Jungfraw zu der Ehe nam / die

Der neuen Zeitung.

ihm lieber hätte/dann sich selber. Nicht lang vergleng/das
 er wolt thun/als er ihm dann fürgenommen hätte / zum
 König sprach: Er wolte auff sein Graffschafft gen Kon-
 figlione reiten/da er beyligen/vñ Hochzeit machen wolt/
 Verlaub von dem König nam/auffsah/ vñ hinweg ritt/
 aber nicht in seine Gegend / oder Graffschafft / sondern
 fern von dannen / in die Gegend Tuscana reit: Da er
 vernam/das die von Florenz Krieg hant/ deren Sold-
 ner vñ Hauptmann er ward/vber etlich ihr Volck / im
 grosse Ehr beweiffen/vñ gut Provision gaben/also mit
 ihn lange Zeit wohner. Wer war vbeler zu Muhe/dann
 Jungfraw Silerra? die ein Braut zuseyn hoffer/zu der
 zeit solcher freud enberen must / doch sich ver suchte/ ob sie
 in wider heim brächte / auff die Graffschafft gen Konfig-
 lione reit/mit würdiger Gesellschaft / vñ von jederman/
 als ein Fraw gar würdiglich empfangen ward: Da sie
 die Herrschafft in böser ordnung fand/als da lange Zeit
 kein Herz/woch Graff gewesen war/alle Ding in Wild-
 nuff kommen / vñ verdorben waren / anhub zubawen/
 vñ alle bawfällige Schlessen vñ Güter/wider in ord-
 nung richtet/dar on all ihre Unterthanen gross Befal-
 len hätten / vñ sie von Herzen lieb hätten / gleich Edel
 vñ Vnebel / dem Graffen alle Vbel redten / vñ spra-
 chen / er solcher Frawen nicht würdig were / das er sie in
 Gnaden nicht haben wolt. Da die Fraw nun ihr Herr-
 schafft alle wider eingericht hätte / vñ sie dem Graffen
 das durch zweem Ritter zuwissen thät / vñnd ihn bitten
 lief / were es sach/das er sein Herrschafft vmb ihrent wil-
 len meidet / das er ihr das zuwissen thät / so wolte sie ihm
 zu lieb gern räumen / vñnd von dannen ziehen. Der
 Graff denselbigen Rittern heffrigliche Antwort gab/
 das

Das thue sie nach ihrem gefallen / ich komme als wenig
 immer bey jr zu seyn / als wenig mir das Singerlin von
 meiner Handt kompt / noch sie von mir empfangene
 Kind an jre Arm nimpt / das war ein güldin Singerlin /
 das der Graff ohne maß lieb vnnnd werch hett / vnnnd das
 nimmer von seiner Handt kam / vmb seiner edlen tugene
 willen. Da die edlen Ritter des Graffen harte Mey-
 nung vernommen herten / vnnnd ihm in keinen weg seine
 Härigkeit erweythen mochten / wider zu rücf giengen /
 vnd zu ihrer Frauwen kamen / ihr des Graffen sinn vnd
 Meynung zu wissen theten. Da die Frauw ihres Herrn
 sinn vernam / sich sehr betrübt / vnd nach langem bedens-
 cken ihr surnam zuversuchen auff zweyerley form / ob ihr
 doch das zu lieb würde / womit sie den Graffen ihren
 Mann gehalten möchte / sich bald berichte was ihr zuthun
 wer / vnd zu ihr rüfft / die besten vnnnd weisesten von dem
 Landt / denen sie mit demütigen worten ihr meynung zu
 wissen thet / was sie vmb des Graffen willen gethan hett /
 vnnnd was sich allenthalben biß auff dieselbige Zeit ver-
 lauffen / Am letzten zu ihnen sprach / wie daß es ihr mey-
 nung nicht were / daß ihr Herr der Graff vmb jrent wille
 ken sollte ewig auß seinem Landt seyn / sonder jr sinn wer /
 die vbrige Zeit ihres Lebens hinfort in Bilgers form zu
 vertreiben / in dem Dienst Gottes / vmb ihrer Seel heyl
 willen / vnd sie freundlich bat / daß sie sich der Herrschafft
 vnd Regiments vnterwinden / vnnnd ein solches dem
 Graffen zuwissen theten / wie sie die Graffschafft / vnnnd
 alle Güter gelassen hett / vnnnd von den gezogen wer / in
 Meynung nimmer gen Konfiglione zukommen. Die
 weil die Tugendreiche Frauwe also redet / viel mannig
 zähern da von der edlen Herrn Augen verrört warden /

Der neuen Zeitung!

vnd sie alle mit grossem fleiß baren/ daß sie ihren willen
 vnd rath abschlinge/ vnd bey ihnen bleibe. Das die Fraw
 in keinem weg thun wolte/ vnd sie alle Gott befahle vnd
 mit einem ihrem Vetter/ vnd einer ihrer kammersin in
 Bilgrams form mit Gelt vnd reichen Kleinoten wol
 versehen/ ohn jemandes wissen/ we hin jr sinn stünd/ sich
 auff den Weg machte/ nit raster/ bis sie sich in der Statt
 Florenz fande/ da zu ihrem glück in einer fromen Witt-
 wen Herberg kam/ da sie züchtiglchen mit ihrer Besell-
 schafft in Bilgrams form bleib/ mit grosser Begierde
 ihren Herrn Beltramo zu sehen/ den sie den nechsten
 Tag hernach mit aller seiner Besellschafft sahe für ihre
 Herberg reiten/ vnd wiewol sie in kannt/ doch ire Wir-
 tin fragte/ wer der Herr wer? Zu der die Wittin sprach:
 Fraw diß ist ein frembder Edelmann/ genante Graff
 Beltramo von Ron siglione/ ein züchtiger vnd miltter
 Mann/ ist sehr lieb vnd werth in dieser Statt gehalten/
 er hat lieb vnser Nachbaurin eine/ das ist ein edel Fraw/
 aber zu mal arm fromb vñ züchtig/ hat nit/ damit man
 jr einen Mann geben möchte/ vnd helt sich also bey irer li-
 ben Mutter/ vnd (vielleicht langest) wer ihr frome Mut-
 ter nicht gewesen/ des Graffen willen gethan hette. Da
 die Gräffin diese wort vnd solche rede vernam/ bald mit
 jr selbst raths pflag/ vnd von grund zu boden jr sach be-
 dencken ward/ vnd das Hauß der genannten Frauen
 jr Tochter/ die der Graff huldet/ eben erlernt/ vnd eins
 tags in Bilgrams weiß in geheym zu jr gieng/ sie gnug
 arm fand/ vnd züchtiglchen grüßte/ vnd zu der alten
 Frawen sprach/ Wer es jr gefallen sie ein kleins mit jr zu
 reden hett. Die gute alte Fraw auffstund vnd bereyete
 sie gern zu hören/ also beyde mit einander in ein Käm-
 er giengen

giengen
 sprach
 mit glück
 re doch wo
 auch vnd
 müde. D
 in ihrem m
 wolt. Die
 der mir eu
 in einer H
 gung oder g
 erer sach n
 edel Fraw
 seg vnd of
 mer/ von m
 fin anhub
 Graffen ge
 rich den G
 sich beyden
 alle junge
 hett/ glatter
 nommen het
 Da nun die
 mach vnd r
 sich sprach
 in mein not
 schwer sein/
 hu. Die ed
 Tochter lieb
 dem doch w
 suchen ghe

giengen/sich zu einander setzen. Die Gräfin anhub vnd sprach: Fraw ich laß mich bedüncken / euch als wol als mir / glückseligete frembd sey / vnd vnfreundlich mit sache / doch wo jr woltet vnd ewer gefallen wer / vielleicht ihr euch vnnd auch mir zu einer stund heiffen vnnd trösten möchret. Die alte Fraw sprach / Wo in solches mit zuche vn̄ ehren möcht geschehen / sie allzeit in ihrem dienst seyn wolte. Die Gräfin nun fürbaß sprach: Fraw / deß werdet jr mir euwer feste treuw geben / dann ich mich gänzlich in euwer Händ ergeben werd / dann wo mirs anderst ergienge oder geschehe / dan ich allda von euch hoffe / so wers ewer sache mit sampt der meinen verderben. Die arme edel Fraw zu der Gräfin sprach. Fraw / deß seyt ohn sorg vnd ohn zweiffel / saget mir was euch von mir lieb wer / von mir solt jr euch vnberrogen si den. Die Gräfin anhub / vnd sag / ihr von ihrer ersten lieb / die sie zum Graffen gehabt hett / vnd wie ir der König von Franckreich den Graffen zu ihrem Mann geben hett / vnd was sich beydenthalben verlauffen hett / der gutten Frauen alles zu wissen thet / vnd die alte Fraw alles das sie gesaget hett / glaubt / als die ein solches von mehr Personen vernommen hett / darumb jr vmb die Gräfin sehr leydt war. Da nun die Gräfin der edlen Frauen allen ihren vnmut vnd trübsal geklagt / vnnd zuversetzen geben hett / fürbaß sprach: Liebe Fraw / wie ihr vernommen habt / so ist mein notturfft meinen Mann zu haben / aber es wurde schwer seyn / dann wie ich vernimb / er ewer Tochter lieb hat. Die edle Fraw sprach: Fraw / ob der Graff meine Tochter lieb hat / ist mir nit wissend / er thut wol deß gletchen / doch wie dem sey / was vermag ich in dem / das ihr suchen gehet? Die Gräfin sprach: Fraw / von ersten the

Der neuen Zeitung/

wissen solt / was gnis euch darvon kommen sol / wo ihe
 mir in Dienst vnd willen werdet : Ich sihe ewer Toch-
 ter ein schöne Jungfraw / vnd Manns zeitig / vnd als
 ich vernim / jr nicht wol mögend sind / sie zuverheyraten /
 darumb jr also hüten müßt im Haus / ist mein Sinn / in
 Widerkehrung der dienst / die jr mir thun werd / jr mein
 Gelds zuhand so viel geben / darnach euch selbst dünckel /
 daß jr sie erbarlich verheyraten möcht. Der edlen Frau-
 wen / als die da notürfftig war / der Gräffin verheissen
 wol gefl / doch mit edlem Gemüth zur Gräffin sprach :
 Nun sage mir Fraw / was ich in ewrem Dienst wirken /
 oder thun sol / ist's mit meinen Ehren / so sol ich's gern
 thun / vnd ihu ihr darnach in ewer Miltdigkeit / was euch
 lieb vnd eben ist meiner Tochter Heimstewer halben. Da
 sprach die Gräffin : Fraw / mein Notürfft ist / daß ihe
 durch ein erewe Person / dem Grafen meinem Mann /
 zuwissen ihut / wie ewer Tochter seinen Willen zu thun /
 vnd zu vollbringen bereyt sey / wo sie eygenlich verneh-
 men möcht / daß er sie also lieb hätt / als er sich gegen ihe
 beweiset / dann solcher Lieb sie nit glaub / er schickte jr dan
 das güldtn Fingerlein / das er stätigs an seiner Hand
 trag / vnd also lieb hab. Ist's dann sach / daß er euch das
 schickte / so werdet ihe mir dasselbig geben / vñ ihm zuhand
 wider entbieten / ewer Tochter zu seinem Willen bereyt
 sey / zu thun sein Gefallen / vnd befehlt / ihn heimlich vnd
 verborgen in ewer Haus zukommen / vnd mich an eu-
 wer Tochter statt des nachts zu ihm schlaffen leget / viel-
 leicht ihu mir Gott die Gnad / daß ich von ihm Frucht
 empfahe / vnd schwanger werde / vnd wann ich dann sein
 Ding an meiner Hand hab / vnd die Kinder von ihm em-
 pfangen / an meinen Armen trag / ich vielleicht sein huld
 vnd

vnd gnad erwerben möchte / vnnnd bey ihm als sein ehelich
 Weib bleiben / solchs Göttlichen wercks jr vrsach weret /
 vnnnd euch Gott besondern Lohn geben würde. Die edle
 Fraw / wie die Gräfin begeret / sich schwer zuthun dancke /
 vnd sorg hett / der Tochter darauß schand zustünd / doch
 wol bedacht / das es nie vnehrlich / sonder ehrlich zuthun
 war / vnnnd sich mit allem fleiß schicket / vnnnd bereyt der
 Gräfin ihren Mann wider zu bringen / nicht vmb der
 Gräfin groß verheißens willen / sondern sie dancke das
 Göttlich vnnnd wol gethan seyn. Vnd in kurzen Tagen
 mit grosser still vñ geheym / das güldin Fingerlein / nach
 der Gräfin Ordnung / vom Graffen bracht / wiewol
 es ihm etwas schwer war / doch deß von liebe bezwun-
 gen / vnnnd die Gräfin an der Tochter statt dem Graffen
 an sein Seiten leget / die in seinem ersten zu ihr sügen /
 gar freundtlich von ihm empfangen ward / vnd als Gotes
 tes gefallen war / mit zweyen Kindern / beyde Söhn/
 schwanger ward / als dann da ihr zeit kam / durch ihr ge-
 burt bewiesen ward. Nun die Gräfin von der edlen
 Frauen hülf / vnnnd dem lieblichen küssen vnnnd hälften
 ihres Manns wol zu muth vnd zu frieden war / vnnnd das
 in solcher geheym verbrachten / das nie kein Mensch kein
 wort darvon vernam / vnd der Grafe nit meynt / das er
 bey seiner Haußfrawen were / sondern bey der / die er von
 ganzem hertzen lieb hett / gewesen were / vnnnd allwegen /
 wann er deß morgens von der Frauwe gieng / er ihr
 ein schön Kleinot zu der Lege gab / dieselbtigen alle die
 Gräfin wol bewaret. Vnd da sie sich schwanger em-
 pfande / die arme edle Frauwe nicht mehr bemühen
 noch beschweren wolt solchs diensts / zu ir sprach : Fraw /
 Gott vnnnd euch sey lob vnnnd danck / ich hab empfangen

Der neuen Zeitung!

das/das ich stäts begeret hab/darumb zeit ist/das ich euch
auch thue/das euch lieb vnd dienst ist/damit ich fürdas
ziehen möge. Die arm edle Frau zu der Gräfin sprach:
Frau hab ich gethan euern gefallen / das ist mir von
herren lieb/ dann ich das nicht gethan hab / das ich von
euch etwas hofft/sonder ich mich bedüncken ließ/ich wol
there. Die Gräfin wider zu ihr sprach: Frau euwer redt
gefelle mir wol / desselbigen gleichen ist auch mein Mey-
nung/euch nit zugeben das ihr an mich begeren seyt/son-
dern was ich thun soll/ vmb wolthun willen/das saget.
Die edle Frau von noth bezwingen/mit grosser scham
hundert pfunde zu stewr der Tochter zu einem Mann be-
geret. Die Gräfin jr scham sahe vnd erkante/vñ jr züch-
tig geberde vernam/gab ihr fünff hundert pfunde/vnd so
viel schöner kleynoten die auch so viel wert waren/des die
edle Frau froh vnd wol zu muth war / der Gräfin nach
allen ihrem vermögen danck saget/die von jr schied/vnd
wider an jr herberg gieng. Vnd damit die gute edel Frau
nicht vrsach geb/das der Graff jr nit zu Haus kam noch
schickt sie mit der Tochter auß der Statt zu ihren freun-
den zohe. Nicht lang darnach der Graff von seiner Herr-
schafft zu haus gefordert ward/vñ vernommen hett/wie
sein Gräfin von dannen gezogen war/auffsaß / hinweg
von Florenz reyht/zu Haus kam. Da das die Gräfin ver-
nommen hett/das er zu Haus war / des besondere freud
hett/doch so lang zu Florenz wonee/bis jr zeit zugeberer
kame/gebar zwen kind/beyde Knaben/ganz ehlich vnd
gleich ihrem Vatter/deren sie mit ganzem fleiß warten
thet. Vnd da sie zeit daucht/sich auff den weg gen Rom-
pelier werets vnerkante machte / da sie eilich tag geruhet/
vnd wo jr Mann der Graff wer / gar eben erleret hett/
vnd

vnd darbey ihr ward zu wissen / wie daß der Graff auff
 aller Heyligen tag zu Konfignone / allen seinen Herrn/
 Rittern/ Frauwen vnd Mannen ein grossen Hof vnd
 freud machet/da sie sich in Pilgrams form/ als sie auß-
 gangen war/auch hin süget. Vnnd da sie vernam/daß
 der Graff mit allen Herrn vnd Frawen das Mal zu em-
 pfahen in den grossen Saal des Pallas kömen warz/
 sie vnerkante mit iren zweyen kindern / an jeglichem arm
 eins/auff in den Saal/da der Graff mit aller herrschafft
 war/gieng/vnd da sie sein ansichtig ward / ihm für seine
 Füß kniet / mit demütigen züchtigen worten vnd kläg-
 lichem weynen zu im sprach: Mein außserwehltter Herr/
 ich bin dein vnseelige Haußfraw/die dich hat wider wöl-
 len lassen zu hauß kömen/vnd in dem elend lange zeit dir
 zu lieb vmbgangen ist / ich bite dich durch Gott vnd dei-
 ner ehren willen/was du den zweyen Rittern / die ich zu
 dir gesand/gnug mein a' b versprochen hast / dz du mir
 ein solchs wöllest halten/nun sit ein meinen Armen/nie
 allein einen Sohn von dir empfangen / sondern zween/
 vnd nimb war deines güldin Fingerlins / das du so
 li: b vnnnd werth gehalten hast darumb nun wol zeit ist/
 daß ich von dir als dein Haußfraw auffgenommen wer-
 de / nach dem du dich den zweyen Rittern verbunden
 hast. Da der Graff ein solches hört vnd vernam / aller
 ven ihm selbs kame/da er den Ring erkannte / dabey die
 zwey kind/nach dem jedermann sprach ihm gänß gleich-
 ten vnd ehlich weren / vnnnd nach langem bedencen/
 er zu der Frauwen sprach: Nun wie hat sich ein solchs
 je sügen mögen? Die Frauw gegenwertig aller Her-
 ren vnnnd Frauwen mit grossen wunder aller Zuhö-
 rer/von dem anfang zum ende / was sich ihr vnnnd dess
 Graf,

Der neuen Zeitung/

Graffen halben zu Florenz verlauffen vnnnd ergangen
hett / ordenlich sagt / vnnnd dem Graffen zu wissen thet/
Vnd alles das sie ihm sagt/der Graff wol er kannt / daß
es alles war wer / jr grosse sinn vnd Stättigkeit / dabey die
zwey schöne Kind bedacht / vnnnd zu halten / als er geredt
hett gegen den Rittern / vnnnd allen seinen Edelleuten zu
lieb / die alle für sie baten / er sich williget / seinen haß von
im lege / vnd mit grossen freuden für sein eheliche Hauß.
frau aufnam / sie freundlich inn sein Arm empfieng /
lieblichen küßet vnnnd küßet / sie für sein ehelich Weiber.
kante / vnnnd die zwey Kind für seine Söhne / vnnnd sie zu
hand köstlich zu kleiden befahl / vnd nicht allein denselbi.
gen Tag / sondern so viel manchen inn grossen Freuden
stunden / sie hinfort / als sein ehelich Weib / von ganzem
herzen ob allen dingen lieb hett.

X.

Wie ein Heydin / genant Alibech / von Rustiz
cho dem Einsiedel / zu Christlichem Glauben vnnnd Gote
tesdienst gebracht ward. Vnnnd wie man den Teuffel in die
Hell thet / darnach von dannen genommen / vnnnd ei.
nem / genant Terbole / zu einem Weib
geben ward.

WIE die Lieb allenthalben in Bergen /
Thälern / Stätten vnd Dörffern registert / also
braucht sie auch jren gewalt in Wildnüssen /
darvon will Dionens ein lustige Fabel sagen. In der
Statt Capsa / die in der Heydenschaft gelegen ist / dar
inn ein reicher Mann wohnt / der vnter andern sel
neu Kindern ein Tochter hette / gar schön / genant Ali
bech / die war vngläubig / vnnnd von den Christen / die in
der Statt wohnten / gar oft vnd dick vernommen hett /
Christ.

Chriftlichen Glauben vber alle andere loben / vnd Gott zu dienen nichts würdiger were. Jungfraw Alibech etliche Chriſten fraget / wie man Gott mit dem beſten / vnd mit wenigſter Mühe vnd Vnruh aedienen möchte?



Die ihr zur Antwort gaben / daß die Vnru am meißten dienen / die da am meißten die Welt vnd ihre Ding ſtehen / als die thun / die in der Wiſſen Eſebada / allein ihr Leben führen. Die gute Jungfraw Alibech / die zumal einfältig war / in dem Alter bey vierzeihen Jahren / vnd nie von einer vnordentlichen begierd Gott zu dienen / begeren war / ſondern vch einem einfältigen Willen / ohn anders zu thun / noch ſemand zu ſagen / ſich auffmache / zugehen gegen der Wiſſen Eſebada / verborgen vnd allein / mit großer Mühe / ihren einfältigen Willen zu verbringen. Nach etlichen vergangenen Tagen in ein Wiſſe kam / (vnd vor jern ein Hänſlein ſahe / in dem ſie ſich ſüget / da ſie ein heiligen Einſidel vnter der Thür ſtehen ſand / der ſich wunder nam / Frauenbild da zu ſehen / doch ſie fraget / wj ſie an dem ort jrz gieng? Zu dem ſie ſprach / ſie

Der neuen Zeitung/

sie gieng suchen Gott zu dienen/vnd zu lernen / wie man
 Gott dienen solt. Der ehrbar Mann sie jung vnd schön
 sahe/vnd Sorg heft/behielt er sie / er von dem Teuffel be-
 trogen würde. Aber jr gute Meynung tröset vnd stärcket /
 vnd ein wenig zu essen vñ trincken gab vnd zu jr sprach :
 Mein liebe Tochter / nicht fern von hinnen / da ist ein
 heiliger Gottsförchtiger vñnd frommer Mann / der
 ist ein besser Meister deß / das du suchest / dann ich bin/
 zu dem gehe / vñnd weiset sie auff den Weg / zu dem sie
 bald came. Aber er als der erst ihet / sie auch fürbaß wei-
 set / da sie bald kam zu eins jungen Einsidels zellen / ein
 gnug einseitig Person / genant Rusticho / an dem sie
 als an die andern begeret / der sich selbst zuversuchen /
 vnd seiner beständigkeit ein grosse Prob thun wolt / nie
 als die andern fürbaß schicket / sondern bey ihm inn sei-
 ner Zellen behielt / vñnd des Nachts an einem orth von
 laub vnd wahren jr ein Beih machet / zu ihr sprach / sie da
 ruhen vñnd schlaffen solt. Darnach nit lang vergieng /
 ihm sein gemüth vñnd stärck von böser begierd bestritten
 war / vñnd wol empfandt er vberwunden wer / den Rü-
 cken kehret / vñnd für vberwunden sich begab / seine hei-
 lige Gedancken / Gebet vñnd Buß auff ein Dreß legt/
 vnd in sein gedanken die jugend vnd schöne der Jung-
 frauen Alibech nam / anhub zu betrachten / wie er Sinn
 vñnd Weg finden möcht / seinen bösen willen zuverbrin-
 gen / daß es von ihr in argem oder vbelthun nicht ver-
 dacht würd / sondern was sein will war / er ihr zuersehen
 gab / es ein Gottesdienst were / vñnd von erff in durch et-
 lich frag vernam / daß sie von keinem Mann noch nie war
 erkannt worden / wol ihr grosse einseitigkeit vernam / zu-
 handt ihm surnam vñnd gedaht / wie er sie vnter einer
 gleich

gleichnuß
 bringen m
 der Zeit
 daß sein die
 sei in die H
 dann gett
 vñnd thun n
 sein ist es a
 thun ist es
 da er an f
 so auch zu
 trit / als
 alle nacke
 gestand
 vor ihm
 begab die
 her betri
 ist das
 sein vñnd t
 Rusticho /
 hote. Dm
 Warte da
 sey Gott /
 sich vñnd v
 sprach M
 mad ander
 Was hab
 sprach R
 dich
 vñnd me
 mein Teuff

gleichnuß Gottesdiensts / zu seinem vnkeuschen willen
 bringen wolte / vnnnd von ersten ihr zu verstehen gab / wie
 der Teuffel GOTTes also grosser Feind were / vnnnd wie
 daß kein dienst Gott angenehmer were / dann den Teuf-
 sel in die Hell zu thun / darinn Gott in gebanne vnd ver-
 dampf herr. Die Jungfrau frage / wie man das thet /
 vnd thun möchte? Rusticho sprach: Das soltu bald wiss-
 sen / jst es anders Gottes gefallen / thue nur als du mich
 thun siehest / vnd sich nackter außzoge / das wenig gewand
 das er an hette / des nicht viel war / gang bloß blieb. Al-
 so auch Jungfrau Alibech thete / vnnnd Rusticho nider-
 kniet / als ob er sein Gebett sprechen wolte / vnnnd Alibech
 also nackter für ihn stehen befahl / vnd also ein kleine weil
 gestand Rusticho mehr dan je in vnkeuschheit engünd /
 vor ihm Alibech also schön stehend zusehen / darumb sich
 begab die Vrstände des fleisches / das Alibech baldt erse-
 hen herr / mit grossen wunder zu Rusticho sprach: Was
 ist das Rusticho / das ich dir sehe auß dem Bauch schlief-
 fen / vnd ich das nit habe? O mein liebe Tochter / sprach
 Rusticho / das ist der Teuffel / darvon ich dir vorgesage
 habe. Nimm war / sekund gibe er mir grosse Pein vnnnd
 Marter / daß ich das kaum erleiden mag. Nun gelobet
 sey Gott / sprach Alibech / daß ich solches Teuffels nicht
 hab / vnnnd wol vernimm / daß ich daß sehe dann du. Da
 sprach Rusticho: Tochter du sagest wahr / aber du hast et-
 was anders an des Teuffels statt / das ich nicht habe.
 Was hab ich Vatter / sprach Alibech: Du hast die Hell /
 sprach Rusticho: So sprich ich vnnnd glaub fürwar / daß
 dich GOTT insonderheit mir zu lieb her gesandt hat /
 omb meines heyls willen / dann ob Sach were / daß mich
 mein Teuffel zu sehr peiniget / vnnnd ich das nicht erlei-
 den

Der newen Zeitung/

den möchte/Wann es dann dein Gefallen wer/vnnd du
 dich vber mich erbarmen vnnd leyden woltest / daß ich ihn
 in die Hell thet/so gebstu mir vnnd dir grosse freud / vnnd
 were GOTT ein gefallen/ist es war als du sprichst/daß
 du Gott zu dienen herkommen sehest? Die Jungfraw
 freundlich sprach: O Vatter/sintemal daß ich die Hell
 hab/so thui mir je was ench lieb ist. O Tochter/ geseget
 seystu von Gott/sprach Rusticho/ So gehen wir vnnd
 thun/daß er mich hinfort mit friede laß. Also gespro-
 chen/die Jungfraw mit ihm auff sein Bethlein führet/
 sie vnterweiset / wie sie sich zum Gottesdienst schicken
 solt/ den Teuffel vnnd Vermaledeyten in die Helle zu
 thun/vnnd in Gefängnuß zulegen. Die Jungfraw we-
 die nie kein Teuffel zur Helle gethan heit / ihr zum ersten
 mal ein wenig sauer ward / vmb deß willen zu Rusti-
 cho sprach : Fürwar mein Vatter / der Teuffel so ein
 grosser Gottesfeindt vnnd ungeheuer ist / auch der Hell
 (ich geschweig ander Leuten) ein Schmergen vnnd Pin-
 gibe/wann er darinnen ist. Tochter nit betrübe dich deß
 es bekompe dir nit mehr also. Alibech zu Rusticho sprach:
 Nun erst ich wol vernimb / als ich von den Mannen zu
 Capfa vernahme daß war ist / wie der Gottes dienst so
 süß vnnd lieblich wer/dann ich mir nicht gedencen mag/
 daß ich je süßer mühe vnnd arbeit versuch/noch gethan
 hab/als dann ist / den Teuffel vnnd Feind Gottes in die
 Helle zuthun. Darvmb ich sprich vnnd vrtheile / ein je-
 liche Person / die anders dann Gott zu dienen begeret/
 dem Viehe gleich ist. Vmb solches Gottesdienstes wil-
 len/das gut Mägdelein zu Rusticho kam/Gott zu dienen/
 vnnd nicht müßig stehen wolt / gar offi in ihm sprach:
 Rusticho geh en wir Gott zu dienen vnnd thun den Teuf-
 fel in

fel in die Helle? Und dieweil sie also Gott dienenet/
 in ich der Jungen Meinung/ Alibech zu mehrmalen zu
 Rusticho sprach: Ich weiß nicht/ warum der Teuffel
 auß der Helle stehet/ wo er als gern darinnen were/ als
 gern ihm die Helle Herberg gebe/ er käme nimmer dar-
 auß. Also das junge Mägdlein Rusticho gar offte zu
 dem Gottesdienst lude/ ihn in solcher Maß tröster/ vnd
 die Baumwoll auß der Toppen zohe/ daß er zu eilicher
 Zeit Frost gewann/ so einander geschwigt hätt/ vmb des
 willen er zu der Jungstau sprach: Der Teuffel wer nit
 zu straffen/ noch in die Helle zuthun/ dann allein/ wann
 er sein Haupt auß in Hoffart erhüb/ doch Gott sey Lob/
 wir haben ihn also zugerticht/ daß er Gott bitt/ mit Frie-
 den zu seyn. Also er die Tochter eiliche Tag in Fried gesetzet
 vnd gestillet hätte/ darnach da sie sahe/ daß ihr Rusticho
 zu dem Gottesdienst nicht mehr begehret/ den Teuffel in
 die Helle zuthun/ eins Tags zu ihm sprach: Rusticho/
 haben wir den Teuffel gestillet/ daß er dich nun mit Frie-
 den lässe/ so wil mich mein Helle nicht ruhen/ noch mit
 Frieden lassen? Darumb du wol thärest/ vnd mit deinem
 Teuffel mit mein Helle in Fried settest/ als ich mit mei-
 ner Helle deinem Teuffel sein Hoffart auß seinem Haupt
 genommen hab. Der arme Einsidel/ der von Kraut
 vnd Wurzeln/ vnd Wasser trincken lebet/ dem jungen
 Mägdlein nicht antworten mochte/ doch sprach: Toch-
 ter/ es müssen gar vil Teuffel seyn/ die eine Helle allein
 erfüllen/ vnd ein Gütigen thun möchten/ doch er sein
 Vermögen thun wolte/ vnd also eiliche Zeit sein vermö-
 gen thäte: Aber dem jungen Mägdlein nit anders war/
 als ein Boren dem Löwen in sein Maul zuwerffen/ mit
 dem Alibech dächte/ sie Gott zu dienen mit ihr. in Wils-
 len

Der neuen Zeitung/

len nicht ein Genügen thäte / nach dem sie gewolt hätte /
 anfieng zu murmeln vnd vnwillig zu werden. Vnd in
 solcher beyder Krieg Rufftich Teuffel Alibech Hellen/
 vmb ihrer grossen vberflüssigen Begierd willen/nimmer
 ein Gnügen thun mochte. In dem sich begabe / das in
 der Statt Capfa / ein Mordfeuer auffstunde / vnd Ali-
 bech Vatter/mit allem Hauff gesind verbrant / vnd A-
 libech allein aller Güter Erb blieb / vnd einer genant/
 Erhole / sich aller ihrer Güter verfieng / da er vernam/
 das Alibech noch bey Leben war / sich auffmachte zusu-
 chen / sie bald fand / vnd auff das die Herrschafft der
 Güter nicht ohn Erben blieb / Erhole mit grossen Freu-
 den/Rufftich wider allen seinen Danck vnd Willen A-
 libech name / wider heim gen Capfa führet / vnd sie zu ei-
 nem Eheweib name / aller Güter rechter Erbe ward.
 Vnd wenn Alibech von den Frawen gefragt ward / mit
 was / vnd wie sie in der Wüsten Gott gedienet hätte / vnd
 Erhole sie noch nicht beschaffen hätte / sie den Frawen
 antwortet / vnd sprach : Ich diener Gott dem Herren
 den Teuffel in die Hell zuehnen / vnd sprach : Erhole hält
 grosse Sünd begangen / das er sie von solchem ihrem
 Gottesdienst genommen hätte. Die Frawen sie fürbas
 frageten / wie man doch den Teuffel in die Hell thät ?
 Das einsältige gute jünge Mägdelein Alibech mit Wor-
 ten/Weis vnd Eberd ihnen sagt / was ihr Gottesdie st
 gewesen war / vnd wie sie den Teuffel in die Hell gethan
 hätte. Des ihnen die erbare Frawen gnug lachten / zu
 der Jungen sprachen : Tochter nicht betrübe dich / gehab
 dich wol / man thut es auch wol hier / Erhole wird mit die
 auch wol Gott dienen. Ein solches die Frawen in der
 Statt einander sagen / so fern außbreiten / das es zu ei-
 nem

nem Sprichwort kame / daß kein Dinst Göt lieber
vnd angenehmer were / dann den Teuffel in die Höl-
len. Ein solches Wort ist vber Meer her zu vns kom-
men / darumb lieben Frauen / die der Gnade Gottes
außnotürfftig sind / lernet ihr den Teuffel auch in die
Höll thun. Nach dem nun jederman des Teuffels in der
Höll wol gelacht hätte / vbergab die Königin ihr Re-
giment / vnd sagte das Kränglein Philostrato auff / der
erlaube der Gesellschaft in den lustigen Gärten zu spa-
zieren / mit Singen / Springen / Spielen / Jagen / &c. biß
auff das Nachessen / das ward auch mit mancherley
Speisen vnd Schawessen gehalten. Darnach hielten
sie wider ein Abendkränglein in allen Freuden / vnd glen-
gen bald schlaffen.

Die vierdte Tagreiß.

Dieser vierdten Tagreiß vnter dem Re-
giment des Königs Philostrati / wird die Ge-
sellschaft sagen von grosser vberflüssiger Liebes-
so sich zu kläglichem Ende gefüget hat. Doch ehe ich
die ansage / so muß ich hinfort meiner Widerparthey
zu lieb ein Fabel erzehlen / damit sie fürter mein Arbeit /
die ich schönen Fräulein thue / nicht mehr tadeln / vnd
auffhören zusagen / Ich hätte wol wigigers zuthun / ebert
als könnte man der Natur ihren Gang nehmen / das
doch der Poet widerspricht : Ob du schon die Natur mit
Schlägen treibest auß / So kompt sie doch dir wider zu
Haus. Nun höret die nachfolgende Fabel : Es war in
vnsrer Statt ein Bürger / Philippus Balbuso genant /
der hätte ein liebes Weib / dieselbig gieng ihm mit Tode
ab / vnd die verließ ihm ein Kind von zweyen Jahren /

Z ij des.